

dunkelbraunen Rücken finden sich 8 bis 10 Augenflecke von Gröfse einer Erbse und hellgelb in der Mitte, von denen einer an der rechten Seite einer links entspricht. Länge 3' 8"; Breite 2' 4 $\frac{1}{2}$ ".

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooeegeschichte.at

Schliesslich erwähne ich noch zweier Instrumente, welche Heckel als Anhang zu seinen Fischen von Caschmir beschreibt, und die zur mathematischen Bestimmung des Fisch-Profils, so wie der Lage und verhältnissmässigen Gröfse aller Aufsentheile der Fische dienen sollen. Ersteres ist ein dreischenkiger Zirkel zur Bestimmung der Achsenpunkte; das zweite ein ziemlich complicirter Goniometer, verbunden mit einer Theilungsschiene.

XI. *A m p h i b i a.*

Bell's *History of the british Reptiles*. London 8., im Jahre 1838 begonnen und im Jahre 1839 beendigt, giebt in einem dünnen Octavbände mit vortrefflichen Holzschnitten die Beschreibung der Britischen Reptilien, welche mit denen des nördlichen Deutschlands im Ganzen übereinkommen.

Nur zwei neue Arten finden sich, eine *Rana scotica* und ein neuer *Triton*. Erstere steht der in Großbritannien fehlenden *R. esculenta* nahe. Der *Triton* wurde irrig von Bibron als *Tr. marmoratus* bestimmt (*Proc. Z. S.* 1838. p. 23.); Bell hat ihn aber später richtig als eine neue Art *Tr. Bibronii* unterschieden.

Leider sehe ich mich noch immer aufser Stande über Schlegel's Beschreibung der japanischen Saurer, Ophidier und Batrachier in der *Fauna japonica* zu berichten, da diese Lieferungen noch immer der hiesigen Königl. Bibliothek nicht zugegangen, und sonach mir nicht zu Gesichte gekommen sind.

Eine vortreffliche Uebersicht über die Reptilien-Fauna der Insel Cuba erhielten wir nach *Ramon de la Sagra's*

Sammlungen und Angaben von Dr. Th. Cocteau. (*Ramon de la Sagra Historia natural de la Isla Cuba. Zool.*) Leider wurde dieser tüchtige Herpetolog noch während des Druckes der letzten Bogen der Wissenschaft durch den Tod entrissen.

Es finden sich auf Cuba allerdings mehrere Reptilien-Arten, welche den andern Antillen ausschließlich angehören, wie *Emys decussata* Bell., *Anolis equestris* Merc., *Sphaeriodactylus sputator* und *cinereus* Cuv., *Gymnodactylus albigularis* Dum. Bibr., *Amphisbaena coeca* Cuv. Andere Arten hat es mit den Antillen und dem Continente von Amerika gemein, so *Anolis carolinensis*. Andere finden sich auf den Antillen und dem Continente von Südamerika, wie *Crocodilus acutus*, *Hemidactylus Mabouia* Cuv.; andere kommen auf Cuba und dem Continente von Nordamerika vor, während sie auf den übrigen Antillen fehlen, so *Emys rugosa* Sch., *Cyclura Harlani*, *Crocodilus rhombifer* u. s. w. Mehrere sehr interessante Formen scheinen der Insel eigenthümlich zu sein; so die Saurer: *Chamaeleolis Fernandina*, *Acantholis Loysiana*, *Diploglossus de la Sagrae*. Glücklicherweise ist Cuba, daß die gefährlichen Giftschlangen der Gattungen *Crotalus* und *Trionocephalus* dort gänzlich fehlen. — Während der kalten Jahreszeit vom October bis Februar wenn die mittlere Temperatur $22-24^{\circ}$ C. und das Minimum $+7^{\circ}$ beträgt, frische und schneidende Nordostwinde wehen, die Atmosphäre sehr trocken und die Vegetation minder kräftig ist, verfallen die Schlangen (*Boa*, *Coluber*) in Schlaf und Frösche und Kröten verbergen sich in der Erde. Von Cheloniern finden sich zwei Flußschildkröten *Emys decussata* und *E. rugosa*, von Seeschildkröten: *Ch. caucana*, *midas* (*virgata*) und *Ch. imbricata*. Der Gewinn des Schildpatts von letzterer ist bedeutend. Außer dem, daß in Habana 25 Fabriken von Schildpatt-Kämmen bestehen, werden noch von kleinen Häfen die rohen Schalen in großer Menge ausgeführt; so von Nuevitas jährlich nicht weniger als 2000 Pfund, in Puerto Principe 1000—1600 Pfund, im Jahre 1830 sogar 3633 Pfund, zu 8—10 Piaster. — Die Annahme, daß die beiden auf Cuba vorkommenden Krokodile *Crocodilus acutus* und *rhombifer* nicht ursprünglich einheimisch, sondern durch die Aequatorial-Strömung vom Festlande hinübergekommen seien, scheint mir eben so unwahrscheinlich, wie unerweislich zu sein. Die auf Cuba vorkommenden Eidechsen gehören den Gattungen *Ameiva* (*Ameiva Auberi*), den dickzüngigen Baumagamen *Holotropis*, (*H. microlophus*), *Cyclura* (*C. Harlani*) und *Anolis* (*Anolis equestris* Merr., *A. vermiculatus*, *A. carolinensis*, *A. de la Sagrae*, *A. lucius*.) an, zu welcher letzteren auch *Chamaeleolis Fernandina* und *Acantholis Luisiana* Coct. gehören, die nur durch die Beschuppung von den übrigen *Anolis* abweichen; und Geckonen *Hemidactylus mabouia* Cuv., *Sphaeriodactylus sputator* und *cinereus* und *Gymnodactylus albigularis* und von Scinken *Diploglossus de la Sagrae* Coct.

1. *B a t r a c h i a*.

Von Tschudi haben wir eine vorzügliche systematische Arbeit über diese Ordnung erhalten. (*Mém. de la Soc. d'Hist. nat. de Neuchatel. Tom. II.*) Leider nöthigt mich die Beschränktheit des Raums eine ausführliche Analyse derselben den folgenden Stücken dieser Zeitschrift aufzusparen.

Dr. T. Cantor hat in dem *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal*. VI. 2. S. 538. Tab. 31. Abbildung und Beschreibung der Schädelfragmente eines fossilen Batrachiers gegeben, welche in der Ebene Nahun (*Nahun field*) von Sandstein umschlossen gefunden sind.

Die Länge des ganzen Schädels scheint etwa 10 Zoll betragen zu haben, so daß er also einem gigantischen Batrachier angehört haben muß. Zur Entscheidung über seine systematische Stellung scheint aber das Fragment nicht auszureichen, wenn sich an diesem nicht mehr erkennen läßt, als an der verätzten Lithographie. Verf. hält ihn zu den ungeschwänzten Batrachiern gehörig.

In des Fürsten Max v. Wied Reise Bd. 1. finden wir Beschreibungen von *Menopoma*, *Menobranthus lateralis* (S. 141.), von *Hyla triseriata* S. 249. und *H. Crucifer*.

Th. Bischoff setzt es außer Zweifel, daß das von Nitzsch als *Penis* gedeutete Organ der Cöcilien nichts anderes als die vorgestülpte Harn- oder Abdominalblase ist. Müller Archiv. 1838. S 353.

2. *S e r p e n t e s*.

a, Giftschlangen. (*Venenosi*.)

Dem Fürsten v. Neuwied (Reise S. 75.) wurde die Wurzel von *Prenanthes rubicunda* als ein vorzügliches Mittel gegen den Schlangenbiss gerühmt von einem alten Dutod, der eine Menge glücklicher Kuren, die er mit dieser Wurzel gemacht haben wollte, erzählte. Man kocht sie mit Milch und nimmt 2 Eßlöffel davon ein. Die Geschwulst soll schon vergehen, wenn man nur die Wurzel kaut.

Dr. Cantor welcher sich lange Zeit im Ganges-Delta aufhielt, berichtet, daß sämtliche Wasserschlangen im höchsten Grade giftig sind, obgleich die Eingeborenen Indiens sie oft für harmlos halten. Ein britischer Offizier, von einer Seeschlange gebissen, starb eine Stunde nach dem Bisse. Dasselbe Resultat gaben auch stets des Verf. an Thieren angestellte Versuche. *Proc. Z. S.* S. 80.

Dr. Cantor fand, daß das frische Gift seiner Gattung *Hamadryas*, ferner das von *Cophias viridis*, *Vipera elegans*,

Naia tripudians, *Bungarus annularis* und *B. coeruleus* eine durchsichtige geschmacklose Flüssigkeit, in Consistenz einer dünnen Auflösung von *Gummi arabicum* im Wasser gleichend, das Lackmuspapier schwach röthete, länger aufbewahrt, reagirte es stärker, hatte dann aber an Stärke bedeutend verloren. Auch das frische Gift der Wasserschlangen machte das Lackmuspapier roth. *Proc. Z. S.* p. 75.

Derselbe stellt a. a. O., S. 73., ein neues Genus *Hamadryas* auf.

Die vom Verf. angegebenen Charactere genügen indessen nicht zu einer generischen Trennung. Einfache Zähne hinter dem Giftzahne finden sich bekanntlich auch bei *Naia*, so daß dieser Charakter, auf welchen Verf. so großes Gewicht legt, nicht unterscheidend ist. Eben so wenig gilt die untere Bekleidung des Schwanzes, welche theils aus einfachen, theils aus getheilten, paarigen Schildchen besteht. Bei der Angabe der Kopfschilder, deren Verf. 15 angiebt, sind wahrscheinlich die oberen Temporalschilder einbegriffen; alles Andere passt auf *Naja*, außer die *nares* in *duorum scutorum confinio*, indessen erscheint auch das einfache Nasenschild der *Naia* bei einer minder genauen Ansicht leicht doppelt. Die Diagnose der Art *H. ophiophagus*. *H. superne olivaceo-viridis, striis sagittalibus nigris cinctus, abdomine glauco, nigro marmorato.* *Sc. abd.* 215—245. *Scuta subcaud.* 13—32, *scutella subc.* 63—71, scheint sie als neue Art der Gattung *Naia* zu rechtfertigen. Ihr Name in Bengalen ist: „*Sunks-Choar*.“ Sie frisst Schlangen. Verf. fand bei einem secirten Ex. auch einen *Monitor*. Beim Angriff ihrer Beute benimmt sie sich wie die Brillenschlange, zischt, bläht den Nacken auf, erhebt sich und schießt auf ihren Raub. Sie soll eine Länge von 12 F. erreichen.

Neue Arten:

Andrew Smith beschreibt in Loudon's Mag. N. S. II. S. 92. zwei Arten der Gattung *Naia* und eine *Vipera*, sämmtlich aus Südafrika. — Eine neue Viper vom Euphrat, *V. euphratica* wurde von Martin aufgestellt. *Pr. Z. S.* p. 82.

b, Innocui (Giftlose.)

T. Hutton macht in dem *Journ. As. Soc. of Bengal* VI. 2. S. 528 interessante Mittheilungen über *Python tigris*.

Verf. spricht mit Bestimmtheit aus, daß seine Schlinger tranken. Erst betasteten sie den Napf ringsum mit der Zunge, streckten diese dann mehrmals über den Rand, bis sie das Wasser berührte, erhoben dann sogleich den Kopf, tauchten vorwärts gleitend die Nase in das Wasser und tranken in langen Zügen. — Auch Dr. Cantor hat in Bengalen gefunden, daß die größere Anzahl der indischen Schlangen trinken und sehr begierig nach Wasser sind. Die Baumschlangen allein nimmt er aus. (*Pr. Z. S.* p. 74.) Die Schlinger (*Python*) scheinen nächtliche Thiere zu sein, denn sie liegen am Tage aufge-

wickelt und bewegen sich umher in der Abendkühle gegen Einbruch der Nacht. Um Mitte Novembers werden sie auch in Indien träge und verschmähen das Fressen bis Anfang April, gewöhnlich zusammengewickelt liegend, eine Windung über der anderen und den Kopf über allen. Während dieser Periode lassen sie sich wohl zum Beißen aufreizen, machen aber nie den Versuch eine Windung um ihren Störer zu machen. Vom April an nehmen sie von selbst Nahrung, gewöhnlich alle 14 Tage. Wenn sie zuerst ihre Beute sehen, züngeln sie und bereiten sich zum tödtlichen Sprunge vor, den sie mit lautem Zischen ausführen, und dabei ihre Beute immer möglichst beim Kopfe zu haschen und mit Windungen zu umschlingen suchen. Das Umschlingen ist das Werk eines Augenblicks. Bei kleinen Thieren, Ratten, Tauben u. s. w. unterlassen sie es, haschen sie in einem einzigen Bisse und umwinden sie höchstens mit dem Halse. Ein *Monitor* lebte 3 Stunden umschlungen von einem *Python*, während Kaninchen keine 10 Minuten leben. Ein Ausfluß von Speichel aus dem Munde findet beim Verschlingen durchaus nicht statt. Einer großen Katze konnte ein *Python* nichts anhaben.

Dr. Clarke's Bemerkungen über die Ringelnatter (*Loud. Mag. N. S.* II. 479.) beschreiben das Klettern und Springen, genauer, als es von seinen Vorgängern geschehen.

Das erstere findet nur in Bäumen, die reich an Zweigen sind, statt. Die Schlange gleitet entweder von Ast zu Ast in Zickzackwindungen oder dreht sich in einer Spirale um einen Zweig, indem sie über den Axillen seiner Aeste hinschlüpft. — Zum Sprunge legt sie sich in eine Spirale, in welche ihr Vordertheil die Mitte bildet, und dehnt sich dann plötzlich in Gestalt einer Sprungfeder aus. Besonders macht sie dies, wenn sie bei heißem Wetter am Ufer des Wassers liegt, Kopf und Hals vom Centrum zur Peripherie über die Windungen erhoben.

Neue Arten:

Coluber Chesneii, *Coronella modesta* vom Euphrat, *Coluber Cantori* aus Indien, *Herpetodryas punctifer* aus Antigua stellte Martin *Proc. Z. S.* S. 81 auf (daraus in den *Annals of Nat. Hist.* III. p. 201.)

3. S a u r i.

Neue Genera und Arten:

Dr. Andrew Smith beschrieb mehrere südafrikanische Saurer in *Loud. Mag. N. S.* II. S. 30 fg. — nämlich 9 Arten der Gattung *Cordylus*, die er in 3 Untergattungen *Cordylus*, *Hemicordylus* und *Pseudocordylus* zusammenstellt, ferner 9 südafrikanische Arten der Gattung *Lacerta* und eine Art der Gattung *Algyra*. ib. S. 92.

E. Gray gab in den *Annals of Nat. Hist.* I. 274. u. 388., II. 287. u. 331. eine Uebersicht der spaltzüngigen Saurer mit

kurzen Bezeichnungen neuer Gattungen und Arten. Ich werde gelegentlich auf beide Arbeiten zurückkommen. Ein von Martin *Proc. Z. S.* p. 69. *Ann. of Nat. Hist.* III. S. 68. neu aufgestellter Varan (*Varanus Cumingii*) von Mindanao scheint von Cuvier's *Monitor marmoratus*, den Meyen auf Manila fand und ich in dessen Beiträgen beschrieb, nicht verschieden.

Martin sprach über 3 Chamäleonten von *Fernando Po*, *Ch. tricornis* s. *Ch. Owenii* Gray, *Ch. cristatus* Stutchbury und eine neue Art *Ch. Bibroni*. *Mart. Proc. Z. S.* p. 63. Das Exemplar des *Ch. cristatus* von Fernando Po zeigte sich von dem von Stutchbury beschriebenen, welches vom Gaboon Fl. stammt, in einzelnen Stücken verschieden; Verf. meint, daß diese Verschiedenheit mehr auf Rechnung des Alters oder Geschlechts zu stellen sei.

R. Owen (*Philos. Magaz.* 1838. *Jul.*) glaubt in der Verschiebung der Schwanzwirbel, welche man stets bei den Ichthyosauren-Resten antrifft, auf das Vorhandensein einer grossen vom Hautsysteme gebildeten Ruderflosse schliessen zu können, welche, sei es durch ihr eigenes Gewicht, oder weil sie eine breite Fläche den Wellen darbot, bei Zersetzung der Ligamente jene Verschiebung bewirkte.

Er vermuthet auch, daß die Flosse nicht horizontal, sondern eher vertikal gewesen, denn die Schwanzwirbel der Ichthyosauren zeigten keine Spur von abgeplatteter Form und bei ihrem kurzen steifen Halse sei ihnen zur schnellen Seitenbewegung des Kopfes ein vertikaler Schwanz durchaus erforderlich gewesen. (Die piscivoren Delphine führen indessen auch die geschicktesten und schnellsten Bewegungen aus. Ref.)

Beschreibung des *Plesiosaurus macrocephalus* Conyb. von demselben Verf. *Ann. of Nat. Hist.* II. S. 64.

Von S. Müller erhielten wir interessante Mittheilungen über die indischen Krokodile und die Beschreibung einer neuen Art von Borneo *Croc. Schlegelii*, deren Schädel abgebildet ist. (*Tijdschrift voor natuurlijke geschied.* V. S. 61. fg.)

Die Art steht in vieler Hinsicht zwischen den eigentlichen Krokodilen und den Gavialen in der Mitte, ersetzt letztere auf den Sunda-Inseln. Die Malayen nennen sie sehr bezeichnend: *Boeja sapiet*, (Kneifzangen-Krokodil, wegen der langen schmalen Kiefer.) Der Hirntheil des Schädels ist weniger breit als der des Ganges-Gavials; aber länger, also mehr wie bei den eigentlichen Krokodilen, der Kiefertheil ist stärker, an seiner Basis vor den Augen nicht plötzlich verschmälert, wie beim Gavial, sondern vom Schädeltheile ab mehr geradlinig zulau fend; die Stellung der 4 vorderen Zähne wie beim Gavial, alle anderen Zähne stehen nicht nur in einer perpendikulären Richtung hinter einander, sondern sind auch weniger gebogen und

nicht so scharfspitzig, und dazu viel ungleicher; der neunte im Oberkiefer wie bei den Krokodilen der grösste. Die Nasenanschwellung des alten Gavial fehlt. In der Oberkinnlade jederseits 20, im Unterkiefer 19 Zähne. Auf dem Halse 2 Reihen Schilde, die vier vordersten die grössten. Auf dem Rücken bilden sie 6 Längsreihen, die Schildchen jeder äusseren die kleinsten, schief, langstreckig; die anderen mehr vierseitig, die der beiden mittleren Reihen sogar breiter als lang. Alle Schilde der Oberseite haben starke Kiele. Die beiden Zackenkämme seines Schwanzes stossen etwa auf dessen Mitte zusammen. Im Nacken jederseits 6—9 kleine stark erhabene Schuppen, in 2—3 Längsreihen. Charakteristisch sind die ziemlich grossen, langstreckig vierseitigen Schilder an Kehle und Bauchseite, vor den Vorderbeinen bilden sie einen breiten Kragen. Die Farbe gelblich braun, zuweilen ins Olivenbraune fallend, oben mit vielen braunschwarzen Flecken, an dem Schwanze 7—8 dunkle Binden. — Häufig in dem Binnenlande von Borneo in ruhigen Gewässern, Gräben, selten in schnellfliessenden Strömen; nährt sich von Fischen, Monitoren, Wasservögeln, Affen u. s. w. Den Menschen ist er weniger gefährlich als der *Cr. biporcatus*. Sein Nest mit 28 Eiern war ein etwas platter kegelförmiger Haufen Erde mit modernden Blättern und Holzstückchen, 10 Schritt vom Ufer, $2\frac{1}{2}$ Fufs hoch, unten ungefähr 4 Fufs breit. Eine Höhle von 12 Zoll Durchmesser enthielt die etwa 1 Fufs hoch mit grünem Moder überdeckten Eier.

4. *C h e l o n i i*.

Lieut. T. Hutton gab eine Naturgeschichte der indischen *Testudo geometrica*, (*Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal*), welche sich in Indien in den Hügeln von Meywar und der Umgegend in hohen grasigen Janglas (*janglas*) findet.

Bei Annäherung der kalten Jahreszeit suchen sie geschützte Plätze, drücken sich mit ihrer Schale in hohe Grasbüschel und verfallen in eine lethargische Unthätigkeit, bis zum Beginn der heissen Jahreszeit um Mitte Aprils, in welcher sie sich während der Tageshitze verbergen und gegen Sonnenuntergang nach Nahrung ausgehen. Dann gehen sie auch gern in's Wasser. In milden Wintern gehen sie auch in den Mittagsstunden ihrer Nahrung nach. Sie trinken Wasser in grosser Menge. In der Regenzeit sind sie am lebendigsten, dann ist auch ihre Begattungszeit, die vom Ende Juni bis Mitte Octobers dauert. Oft besteigen zwei bis drei Männchen hinter einander ein Weibchen. Die Copula dauert 10—15 Minuten, wobei das Männchen ein Grunzen hören läßt. Schon gegen Mitte Novembers fangen die Weibchen an Löcher zum Eierlegen zu graben.

Die Jungen der *Emys serpentina*, welche mit vollem Rechte wegen ihrer Beissigkeit den Namen *snapping-turtle* führt, sah der Fürst v. Neuwied schon um sich beißen als sie eben die

Eischale verlassen hatten. (Reise I. S. 55.) Beschreibung einer *Emys*, *E. elegans* ib. S. 213.

Derselbe erlauchte Reisende giebt S. 140. die Beschreibung des *Trionyx ocellatus* Say, den er mit Recht, weil der Name vergeben, in *annulifer* umtauft, und weist diese Art als verschieden von den beiden andern Arten Nordamerikas nach.

XII. *A v e s.*

In der *geographical and comparative list of the birds of Europa and North America* des Fürsten von Musignano, Ch. Lucian Bonaparte, erhielten wir eine vortreffliche Zusammenstellung der Faunen beider Continente. (London 1838.)

In zwei gegenüberstehenden Columnen werden die sich gegenseitig ersetzenden Formen einander gegenübergestellt; die beiden Erdtheilen gemeinsamen Arten sind in beiden Columnen aufgeführt. Wo ersetzende Formen auf dem anderen Continente fehlen, ist dies durch eine Lücke auf dessen Columne bemerklich gemacht. Viele Vögel Nordamerikas welche man bisher für *specie* identisch mit den europ. hielt, finden wir als verschiedene Arten aufgeführt; wobei wir nur leider die Angabe der unterscheidenden Charaktere sehr ungern vermissen; so den *Falco lagopus* Wils. als *Butäetes Sancti-Johannis*, den *Buteo vulgaris* Nordamerica's als *B. Swainsonii*, den *Falco peregrinus* Wils. als *F. anatum* Bon., den *F. cyaneus* als *Strigiceps uliginosus*, *Strix Otus* Wils. als *Otus americanus*, *Strix Tengmalmi* Richards. als *Nyctale Richardsonii*, *Strix flammea* als *Strix pratincola* Bon., *Certhia familiaris* Wils. als *C. americana*, *Ardea nycticorax* Wils. als *Nycticorax americana*, *Scolopax Gallinago* Wils. als *Gallinago Wilsoni*, *Anas ferina* Wils. als *Aithya erythrocephala*, *Anas fuligula* Wils. als *Fuligula rufitorques*, *A. clangula* Wils. als *Clangula americana*, die *Sula Bassana* Nordamerica's als *S. americana*. — *Haliäetos albicilla* u. *H. Washingtonii* werden einander als Repräsentanten gegenübergestellt, *H. leucocephalus* als beiden Faunen gemeinsam aufgeführt; doch ist letzterer in Europa gewiss nur ein sehr zufälliger Fremdling; dagegen scheint mir der *F. Washingtoni* Aud. mit dem *F. ossifragus* Nilss. identisch, und würde dann der borealen Zone beider Continente gemeinsam sein. In Europa kommen nach dem Verf. 508., in Nordamerica 471 Arten vor; Europa besitzt 403 Arten, welche sich nicht in Nordamerica finden, und Nordamerica 371 Arten, die in Europa fehlen. Nach der Zusammenstellung beschränkt sich die wirkliche Identität

der Arten fast nur auf die Vögel des höheren Nordens beider Continente, sie ist daher am häufigsten bei den Wasservögeln. Bei den Tagraubvögeln nur *Aquila chrysaetos*, denn *Falco islandicus*, den Verf. als beiden Faunen gemeinsam aufführt, ist nach Hancock vom grönländischen verschieden (s. unten); von Eulen: *Strix funerea* Lath., *Strix nyctea* L., *Str. brachyotus*, *Str. nebulosa* L. Die Differenz spricht sich am stärksten aus bei den eigentlichen Singvögeln, indem nicht allein nur wenige und zwar körnerfressende Arten des höheren Nordens beiden Continenten gemein sind, wie *Fringilla borealis* Savi und *F. linaria* L., *Plectrophanes calcaratus* und *nivalis*, *Corythus enucleator* und *Loxia leucoptera* Gm., sondern indem auch oft einander entsprechende Arten und selbst generische Gruppen gänzlich fehlen. Unter den Hühnern beschränkt sich die Identität nur auf 3 Schneehühner: *Lagopus albus*, *L. mutus* und *L. rupestris*, während Europa *Lagopus scoticus* und *L. brachydactylus* Temm., und Nordamerika die *L. leucurus* Sw. als eigenthümlich besitzt. Unter den Wadvögeln sind beiden Continenten gemeinsam: *Streptilas interpres*, *Tringa maritima* Br., *Tr. Canutus* L., *T. rufescens* Vieill., *Pelidna subarquata* Cuv., *P. cinclus*, *P. Schinzii*, *P. pectoralis* Bon., *Calidris arenaria*, *Tringa macularia*, *Tr. Bartramia* Wils., *Phalaropus hyperboreus* Lath.

Von Audubon's *Ornithological Biography or an account of the Birds of the United States of America* erschien der 4te Band. London et Edinb. in gr. 8.

Audubon weicht hinsichtlich der Identität in einigen Punkten vom Prinzen v. Musignano ab; so ist nach ihm die *Sula bassana* beiden Erdhälften eigen, ebenso *Circus cyaneus* und *Hirundo riparia*, über welche letztere der Prinz zweifelhaft bieb.

Der II. Band von I. Gould's *Birds of Australia* erschien. London. 1838. fol.

Er enthält Abbildungen von *Chaetura macroptera* Swains. (*Hirundo caudacuta* Lath.?), *Dacelo cervina* Gould., *Pachycephala pectoralis* Vig. Horsf. (*Muscicapa pectoralis* Lath.) (Verf. hält *Pachycephala striata* Vig. für das Männchen oder ein junges Weibchen), *Pitta Vigorsii* (der *P. brachyura* ähnlich und von Vigors und Horsf. für dieselbe genommen); *Amadina castanotis* Gould., *Nestor hypopolius* Gould. (*Psittac. Nestor* Lath.), *Platycercus haematogaster*, *Myzomela nigra*, *Apteryx australis*, *Aegialitis Monachus* Gould. (*Charadrius Monachus* Geoffr. Wagl.)

Kurze Beschreibungen vieler neuer Vögelarten gab Swainson im Anhang zu seinen *Animals of Menageries*. London 8.

I. Gould's *Icones avium or figures and descriptions of new and interesting birds from various parts of the Globe*. Part. 1. London 1837. fol. enthält:

Eurylaemus Dalmusiae, *Todus multicolor*, *Janthocincla phoenicea* Indien; *Calliope pectoralis*, *Micrura squamata* beide vom Himalaya; *Paradoxornis flavirostris*; *Pteroglossus Gouldii* Natterer Brasilien; *Numida vulturina* Hardw. Westafrika, *Orthyx plumifera*, *Cursorius rufus*. Der zweite Theil erschien 1838 und ist ausschließlich der Tagschläferfamilie gewidmet; ich kenne ihn, wie den ersten noch nicht aus eigener Ansicht.

Für die Europäische Fauna sind hier noch folgende Abhandlungen anzuführen, welche die Fauna einzelner Gegenden zum Gegenstande haben.

Nowicki zur Fauna Preussens. Pr. Provinz. Bl. Bd. 20. S. 273. — W. Thompson über die Vögel Irlands. Ueber die Raubvögel *Magaz. of Zool. and Botan* II. p. 42. u. 170. Ueber die Singvögel *Annals of nat. Hist.* I. S. 13, 156, 181 und II. S. 427. P. I. Selby über die Fauna von Twizel *Mag. Zool. and Botan.* II. p. 387. — T. C. Eyton über die Fauna von Shropshire und North Wales *Ann. of Nat. Hist.* I. S. 293. u. II. S. 52. — W. C. Hewitson ornithologische Bemerkungen über Norwegen. *Mag. of Zool. and Bot.* II. S. 309.

Der 9te Band von Naumann's vortrefflicher Naturgeschichte der Vögel Deutschlands wurde beendigt.

Er enthält den Schluß der Wadvögel (*Ardea*, *Ciconia*, *Platalea*, *Grus*, *Phoenicopterus*, *Glaucola*, *Rallus*, *Grex*, *Gallinula*) und den Anfang der Schwimmvögel (*Fulica*, *Colymbus*.)

Der Pfarrer Büttner bemerkt, daß in Kurland die Ankunft der Zugvögel sich mehr nach dem Kalender, als nach der herrschenden Witterung richte.

Corvus frugilegus erscheint am 3. März, die Nachtigall am 4. Mai. Obwohl die Erde mit hohem Schnee bedeckt, die Flüsse mit fester Eisrinde überzogen waren, langten dennoch Staare, Tauben, Lerchen den 12. März an, die Bachstelzen den 30. März, die Störche den 2. April. Am 12. April lag noch 2 Fuß hoch Schnee und die Zugvögel waren wieder völlig verschwunden. (Isis 1838.)

Von langer Ledensdauer bei Vögeln erzählt Weissenborn (*Loud. Mag. N. S.* II. S. 110.) zwei Beispiele.

Ein grauer Papagei wurde von zwei Besitzern 73 Jahre hindurch gehalten; befand sich aber in vollständigem Marasmus. Gesichtssinn und Gedächtniß hatten ihn verlassen, letzteres fing schon im 60sten Jahre an schwach zu werden; er lernte nichts Neues und vermengte die gelernten Phrasen oft in lächerlicher Weise. Bis zum 60sten Jahre mauserte er regelmäßig einmal jährlich; die rothen Federn in seinem Schwanz wurden zuletzt mit gelben vertauscht. — Eine Nachtigall wurde von verschiedenen Besitzern über 30 Jahre bis zu ihrem Tode in einem Käfig gehalten. Noch in den späteren Lebensjahren sang sie.

1. *N a t a t o r e s.*

A Monograph on the Anatidae or Duck Tribe by T. C. Eyton Esq. London 1838. 4to., mir noch nicht aus eigener Ansicht bekannt.

Das Skelett und die Luftröhre einer Art aus jeder der Zünfte und Genera sind abgebildet, von jedem Genus ist Schnabel und Fuß der typischen Art in Holzschnitt dargestellt. Der specielle Theil beschreibt 125 Arten, von denen 6 von Gould schön abgebildet sind.

F. Naumann beschrieb in diesem Archiv Bd. I. S. 361. einen zweiten deutschen Singschwan, den er für *Cygnus islandicus Brehm.* erkannte; aber zweifelhaft blieb, ob er auch mit *C. Bewickii Yarr.* identisch sei. Ref. suchte in einem Zusatze diese Zweifel zu entkräften, und sandte um in der Sache ganz auf's Reine zu kommen, einen Abdruck der Abhandlung an Hrn. Yarrell. Dieser antwortete: *Mr. Brehms islandicus is the same as my C. Bewickii. Your figures are correct representations of the head and breastbones of the C. ferus and the new C. Bewickii.* Auch Baillon (*l'Instil.* p. 420.) fand bei drei Exemplaren des *C. Bewickii Yarr.* die Aushöhlung des Brustbeins und den Verlauf der Luftröhre nicht so, wie sie Yarrell beschreibt, dagegen traf er unter 50 Individuen des *C. musicus (Anas cygnus L.)* bei zwei, und zwar weiblichen Individuen die Höhle des Brustbeins ganz so, wie sie Y. von *C. Bewickii* angiebt; bei einigen andern war die Beschaffenheit des Brustbeins wenigstens ähnlich. Bei jenen beiden Exemplaren blieb aber das Ende der Höhle leer, indem die Luftröhre nicht ganz hinabreichte, auch behielt die Luftröhre wie bei den vom Verf. untersuchten Ex. des *C. Bewickii* in ihrem Verlaufe durchaus eine vertikale Richtung bei. Verf. vermuthet nun, daß die von Yarrell beschriebene Verlängerung und Richtung der Luftröhre bei *C. Bewickii* nur zur Begattungszeit Statt habe, so wie bei *Platalea* alsdann die Luftröhre eine merkliche Krümmung zeige, ja er geht so weit anzunehmen, daß sie dann die beiden Platten des Brustbeins von einander dränge (!) Aus Yarrell's, von mir a. a. O. S. 367. mitgetheilten Beobachtungen, ergiebt sich, daß die Veränderung in der Höhle des Brustbeins und in der Länge und Beugung der Luftröhre vom Alter abhängig ist, und dies ist glaublicher, wenn auch individuelle Verschiedenheit dabei hinzutreten mag. Als unterscheidender Charakter des *C. Bewickii* verliert die Höhlung des Brustbeins nach Baillon's Beobachtungen allerdings jede Bedeutung, dagegen will B. in den Bronchien, welche zweimal kürzer als bei *C. musicus* und von anderer Gestalt sein sollen, eine anatomische Verschiedenheit beider gefunden haben. Er hält übrigens den *C. Bewickii* auch für eine gut unterschiedene Art und glaubt, daß sie mehr amerikanisch als europäisch sei, dagegen führt sie Ch. Bonaparte in der oben erwähnten Liste nicht in der Columnne der amerikanischen Vögel auf, sondern nur unter

den europäischen und stellt ihr als Repräsentanten den *C. Buccinator* Richards. gegenüber, während er dem *Cygnus musicus* den *C. americanus* Sharpless auf der nordamerikanischen Seite entgegensetzt. Blainville hat bei Mittheilung der Baillon'schen Notiz ein Verzeichniß der *Cygnus*-Arten gegeben, in welchem er bemerkt, daß Gaimard ein Ex. des *C. musicus* von Island mitgebracht habe. Dies muß Ref. vorläufig den kritischen Bemerkungen entgegenstellen, welche Prof. Reinhardt gegen Naumann's Unterschiede in Kröyer's *Naturhist. Tidskrift*. Bd. 2. Hft. 5. 1839. S. 527. mitgetheilt hat, denn es wird dadurch zweifelhaft, ob die dem Königl. Museum in Kopenhagen eingesandten Singschwan-Skelette sämmtlich dem *C. Bewickii* Yarr. oder *C. islandicus* Br. angehören. Ferner sagt Blainville, daß die englischen Vogelhändler den *Cygnus immutabilis* Yarr. (s. Jahrg. IV. I. S. 371.) *polar swan* nennen, also nicht *polish swan*, wie Hr. Y. angab und daraus folgerte, daß diese Art der Ostsee angehöre. Ch. Bonaparte giebt von dieser Art das nördliche Europa als Vaterland an, freilich sehr unbestimmt.

Thalassidroma (*Procellaria*) *Wilsoni* wurde bei Polperro in Cornwall auf einem Felde todt gefunden; Jon. Couch hat eine Vergleichung dieser amerikanischen Art mit *T. pelagica* gegeben. *Ann. of Nat. Hist.* II. 372. Derselbe hat eine neue Möve (*Larus Jacksonii*) unterschieden (*Fauna of Cornwall* p. 8. *Ann. of N. H.* II. 381.) Sie hat das Gefieder der Heringsmöve doch mehr glänzend, ist etwa 4 Zoll länger und übertrifft jene in Flügelweite um 9 Zoll. Der Schnabel ist gedrunken und viel blasser; die Beine livid fleischfarbig.

2. *G r a l l a e.*

Hornschuch und Schilling entwickelten die Verschiedenheit von *Limosa Meyeri* und *L. rufa* Briss. und beschreiben die verschiedenen Kleider der ersteren. Dies Archiv IV. I. S. 167.

W. Thompson giebt einen umständlichen Bericht über das Brüten der *Scolopax rusticula* L. in Irland. *Ann. of Nat. Hist.* II. S. 337. — Hodgson hat in dem *Journ. of the Asiatic Soc. of Bengal* VI. I. S. 489. die schon früher in diesem Archiv (III. 2. S. 218.) erwähnten Schnepfen Nepals genauer beschrieben. Nur nennt er dort die *Gallinago heterura*: *G. biclavus* und die andere Art mit 14—16 gleichgeformten Schwanzfedern *G. uniclavus*. Letztere ist wohl nur unsere *Sc. gallinago*. Die Waldschnepfe Nepals hat das Ansehen der europäischen, soll aber kleiner sein, was indess aus den Maassen nicht hervorgeht.

Dr. John Hancock (*Loud. Magaz.* II. 490.) gab Nachrichten über *Psophia crepitans*.

Sie macht ihr Nest in dem Dickicht der Wälder, legt zwei hellaschfarbige Eier, kleiner als die des Huhns; (nach Andern

bekanntlich 10—16) beide Eltern beaufsichtigen die ausgeschlüpften Jungen, und das Männchen schützt das brütende Weibchen. Nur das Männchen läßt den bekannten Bauchredner-Ton hören, nur bei ihm hat die Luftröhre die eigenthümliche Struktur, daß sie unter der Haut am Unterleibe bis einen Zoll weit vom After hinabsteigt, darauf eine Duplicatur macht und so in die Brusthöhle gelangt. In dieser Einrichtung will Verf. die Ursache jenes seltsamen Tones finden.

3. *C u r s o r e s*. Laufvögel.

Auch das Jahr 1838 hat unsere Kenntniß von *Apteryx* vervollständigt.

Gould, der eine schöne Abbildung in seinen *Birds of Australia* giebt, stellt die Gattung zu den Straußvögeln und vergleicht sie besonders mit *Rhea*. Wie bei dieser fehlt die accessorische Plumula den Federn, während sonst die Struktur der Federn mehr mit denen des Kasuars übereinstimmt. Nach Aussage eines Neuseeländers soll es dort noch eine zweite Art mit kürzerem und dickerem Schnabel geben. — Von besonderer Wichtigkeit sind ferner Owen's anatom. Untersuchungen, welche bereits in diesem Archiv V. Bd. 1. mitgetheilt wurden.

4. *R a s o r e s s. Gallinacei*. Hühner.

Eine merkwürdige Fasanenform aus Tibet beschrieb B. H. Hodgson (*Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal* VII. 2. S. 863., abgebildet Taf. 46. im Umrisse.)

Verf. ist unschlüssig, ob er sie mit *Phasianus* vereinigen oder eine eigene Gattung, *Crossoptilon*, daraus bilden soll, weil er nur den Balg des Vogels sah, und über die Stellung der Schwanzfedern in Ungewißheit blieb. Der stufige Schwanz besteht aus 18 sehr breiten Federn, erschien am Balge breit convex, ohne Spur der Compression und Krümmung, welche er bei den Hühnern hat. Die mittleren Schwanzfedern sind nicht übermäßig verlängert. Der Schnabel kürzer als der Kopf, sehr stark, an der Basis nackt, dem des *Lophophorus* ähnlich, die Ränder des Oberschnabels scharf und gezähnt. (Der Abbildung nach gegen den Mundwinkel zu *serrato-dentata*). Kopf und Hals befiedert. Wangen von der Nase zum Hinterhaupt nackt, roth, warzig. Die Federn des Scheitels kurz, sammetartig, dicht, aufrecht, mit ihren zerrissenen rechtwinkligen (*square*) Spitzen etwas gegen die Stirn gekrümmt. Flügel wie gewöhnlich. Tarsen nackt, vorn und hinten geschildet, mit Sporn. Seitenzehen gleich lang, Mittelzehe lang, Hinterzehe wie gewöhnlich. (Die Abbildung zeigt keine Bindehäute zwischen den Zehen; die Beschreibung sagt darüber nichts.) Das Gefieder sehr locker, glanzlos, ganz zerschlossen, so daß es an

das der Struthioniden erinnert. Farbe der Art, *Cr. tibetanum*, bläulich weifsgrau; blasser, gelblich an der Unterseite; Scheitel schwarz, sammetartig; Flügel- und Schwanzfedern schwarz, mehr oder minder blauschimmernd, Füsse, Wangen blauröth, Schnabel ochergelb, Iris braun. Länge an 40 Zoll, wovon der Schwanz 19—20 Zoll misst.

Von I. Geoffroy St. Hilaire eine neue Hühnergattung, *Mesites*, von Madagaskar.

Sie erinnert durch ihren Flügelbau an *Penelope*, durch Schnabel und Nasenlöcher an *Heliornis*, durch die Fußbildung an die Tauben, besonders die Hühnertauben. Verf. glaubt, daß sie eine neue, neben die Tauben zu stellende Familie bilden müsse. Schnabel fast von Länge des Kopfs, fast gerade, zusammengedrückt, Oberkiefer ohne hakige Spitze oder Ausschnitt mit stumpfem Ende, Wachshaut reicht bis zur Hälfte der Schnabellänge, unter ihrem vorderen Ende, nahe und parallel den Tomien die linearen Nasenlöcher; Unterkiefer macht an der Vereinigung seiner Aeste einen Winkel. Beine befiedert, eine kurze Strecke über dem Hackengelenk nackt und schuppig; Tarsen mittelmäßig, geschildet; Füsse 4zehig, Zehen ohne Bindehaut, nur nahe an ihrem Ursprunge eingefasst (*bordés*). Mittelzehe die längste, Innenzehe etwas länger als die äußere, diese mit der mittleren, aber nur in sehr geringer Länge verbunden (*uni*); Hinterzehe fast so lang wie die Innenzehe; Nägel klein, zusammengedrückt, sehr wenig gekrümmt. Schwanz aus 12 langen sehr breiten Federn, von denen die äußeren etwas kürzer sind; lange Schwanzdeckfedern; Flügel kurz, kaum über die Schwanzwurzel hinausreichend, sehr stumpf, 5te und 6te Schwinge die längsten. Gefieder weich, locker. *M. variegata*. Auf der Oberseite rostfarbig wie dürres Laub; Bauch rostroth mit schwarzen Strichen, Brust hellgelb mit schwarzen elliptischen queergestellten Flecken; Gurgel weifs. Seitlich an Kopf und Hals über dem Auge weg ein hellgelber Streif, tiefer eine nackte Stelle vor und hinter dem Auge, darunter eine unregelmäßige gelbe Binde, durch einen schwarzen Fleck von der Gurgel getrennt. Gröfse 0^m,297. (*Ann. d. Sc. nat. IX. S. 188. fg.*)

Die von Fr. Naumann als in der Türkei vorkommend erwähnte *Columba risoria* (s. Arch. III. 1. S. 106.) findet sich nach v. Nordmann auch im südlichen Rußland. *Bull. scientif. d. St. Petersb. III. 327.*

5. *Insessores*. Hocker.

Aus einer Reihe von Aufsätzen von Edw. Blyth über die Systematik der Insessoren (*Loud. Mag. N. S. II. S. 257. 314. 351. 420. 589.*) ersieht man mit Vergnügen, daß eine natürliche Systematik dieser Vögel, wie sie, haupt-

sächlich durch Nitzsch anatomische Forschungen hervorgerufen, bei uns festeren Fufs zu fassen scheint, nun auch in England auftaucht. Schwerlich wird sie aber den dort beliebten quinären Schematen so leicht den Hals brechen.

Verf. welcher wirklich die Vorarbeiten von Nitzsch nicht gekannt zu haben scheint, ist theils durch Benutzung des Werkes von L'Hermínier über das Brustbein der Vögel, theils durch eigene anatomische Untersuchungen fast zu denselben Resultaten gelangt, wie lange zuvor bei uns Nitzsch. — Dieselben Vögel trennt er wie dieser als des Singmuskelapparats beraubt von den Sängern ab, und nennt sie *Insessores heterogenei* oder *Streptitores*, die er denn wieder in viele Familien zertheilt und diese in 3 Unterabtheil. *Syndactyli*, *Zygodactyli* und *Heterodactyli* zusammenfasst. Zu den ersteren zieht er die Buceriden, Epopiden, Meropiden, Halcyoniden, Todiden, Galbuliden, Prioniten; zu den Zygodactylen die Rhamphastiden, Musophagen mit Einschluss von *Colius*, die Bucconiden, Piciden, Tamatiaden, Cuculiden; zu den Heterodactylen die Trogoniden, welche aber wohl trotz ihrer abweichenden Fufsbildung, auf die man erst jetzt (!) in England aufmerksam geworden, zu der vorigen Abtheilung gehören, die Caprimulgiden, Cypseliden, Trochiliden. Verf. fand sehr entwickelte Blinddärme bei *Todus*, *Galbula*, *Trogon*, *Scythrops*; gar keine bei *Picumnus* und *Trochilus*. *Menura* und sogar *Megapodius*, welchen letzteren Nitzsch bei den Hühnern lässt, werden vom Verf. als drosselähnliche Singvögel angesehen. *Pipra*, *Rupicola*, *Calyptomene*, *Eurylaimus* reiht auch er unter die achten Sänger.

Die *Synopsis avium ab Alcide d'Orbigny in itinere per Americam merid. collectarum* von A. de Lafresnaye in Guérin's *Magas. de Zool.* für 1838. behandelt die Sturniden, Corviden, Certhiaden, nebst *Xenops*, *Anabates*, *Anumbius*, *Uppucerthia*, die Nectarinien, Trochiliden und Syndactylen.

a. *Canori*. Eigentliche Singvögel oder Sperlingsvögel. (*Passereaux*)

The natural arrangement and relations of the family of Flycatchers or Muscicapidae by Will. Swainson. Edinburgh 1838. 8. bildet den 10. Band der *Ornithology in Jardine's the Naturalists Library*. Immer wird als Typus der zahlreichen *Genera* nur eine Art beschrieben und abgebildet; mithin hat das Buch nur insofern Nutzen, als man durch dasselbe des Verf. zahlreiche generische Trennungen am leichtesten kennen lernen kann.

Für den Winterschlaf der Schwalben haben sich in Frankreich wiederum einige Stimmen erhoben. (*Instit.* p. 157. 165. u. 310.)

In der Mitte des Winters 1837., schreibt Hr. Dutrochet der Akademie als Augenzeuge, wurden 2 Schwalben im Winter-

schlafe in einer Mauervertiefung im Innern eines Gebäudes gefunden; unter den Händen derer, welche sie fanden, lebten sie bald auf und flogen davon. Der berühmte Larrey fügt (p.165.) hinzu, daß er gegen Ende des Winters 1797. aus Italien heimkehrend, im Thale Maurienne in einer tiefen Höhle eines *Phirondellière* benannten Berges eine große Menge Schwalben, wie ein Bienenschwarm aufgehängt, gefunden habe. Der Berg, in welchem jene Höhle ist, hat seinen Namen daher, weil er bei Anfang der Winter mit Schwalben bedeckt ist. — Povley will in Deutschland drei Schwalben in einer Eismasse eingeschlossen gefunden haben (!?); zwei starben als man sie daraus zu befreien versuchte, eine kam ins Leben und lebte einige Stunden.

Viele neue *Genera* wurden aufgestellt:

Zwei aus Madagaskar von Isid. Geoffroy St. Hilaire: *Philepitta* und *Oriolia*. Die vorläufigen Beschreibungen in den *Ann. d. Sc. nat.* 9. S. 187. und 188., und *Instit.* p. 128. lassen die Unterschiede und Beziehungen nicht gehörig hervortreten. — Mehrere *Genera* indischer Vögel von Hodgson im *Journ. of the Asiatic. Soc. of Bengal.* so *Paludicola* ib. Vol. VI. P. I. p. 103., *Yuhina* ib. S. 230., *Tesia* ib. S. 101., *Larvivora*, über welche ich gelegentlich ausführlichere Mittheilungen machen werde. — Sykes bildet aus *Alauda Calandra* ein besonderes *Genus*: *Londra* *Proc. Z. S.* p. 114. Zwei *Genera* der *Coerebiden* (Nectarinien) von de Lafresnayes *Synopsis Avium* etc. in Guérin's *Magas. d. Zool.* 1838. Cl. II. *Serrirostrum*: *Coerebae* affine, maxilla valde sinuosa, basi parum depressa, postice ascendente, apiceque tandem uncinato-curvata, conicis, ante uncum duobus aut tribus dentibus obliquis, mandibula per totam longitudinem sursum curvata maxilla brevior, ut in Genere *Xenopsis* Ill. mit 2 Arten *S. carbonarium* und *sittoides* aus Bolivia und *Conirostrum* Lafresn. rostro rectissimo, conico, compresso; pedibus, alis, moribusque mellivoris illis (*Coerebae* et *Serrirostro*?) affine, generisque *Daenis* aequae vicinum. *C. cinereum* in Bolivia und Peru.

Bemerkungen über einzelne Arten:

Fürst Max z. Wied (Reise I. S. 140.) hält wie der Prinz v. Musignano die amerikanische Krähe (*Corvus corone* Wils. *C. americanus* Aud.) für specifisch verschieden von der europäischen. Die Größe beider sei ziemlich gleich, auch alle übrigen Verhältnisse übereinstimmend, selbst die Zahl der Schilder auf Tarsen und Zehen; nur scheine der Schnabel der amerikanischen kürzer und schlanker; auch fehlen ihr die zugespitzten Federn an der Vorderseite des Halses, statt deren sie fein zerschlissene gleich denen des Rückens hat. Auch die Stimme ist abweichend.

De la Fresnayes vindicirt sich gegen Swainson die Priorität seiner Entdeckung v. 1833., daß *Ampelis carnifex* eine *Pipra* sei. In Deutschland wissen wir dies aber durch Wagler seit 1830. (*Isis* 1830. S. 938.)

Sitta syriaca Ehrb. kommt nach dem Pr. v. Musignano auch in Dalmatien vor, ist *S. Neumayeri* Michx. Sie ist Faun. ital. 22. neben *S. europaea* abgebildet.

v. Nordmann erweiterte unsere Kenntniss von der Rosenamsel, durch eine vortreffliche Schilderung der Anatomie und Lebensverhältnisse dieses Vogels. *Bullet. scientif. de Petersb.* V. p. 1. fg. s. Jahrg. VI. Bd. 1. dieses Archivs.

Von Eydoux und Gervais erhielten wir anatomische Bemerkungen über *Phytotoma* in Guér. Magas. d. Zool. II. pl. 86. Sie hat das Brustbein der Finken; trotz ihrer rein vegetabilischen Nahrung einen kurzen weiten Darm, von gleichem Durchmesser, so daß Dünn- und Dickdarm nicht zu unterscheiden sind, zwei kleine Coeca nicht fern von der Kloake, einen starken Muskelmagen, einen wenig abgesetzten Vormagen, keinen Kropf, eine harte, wenig fleischige Zunge.

Neue Arten:

Zu den 6 von de la Fresnays in Guér. Magas. de Zool. (1837.) aufgeführten dickschnäbligen Tangara-Arten (*Rhamphocelus*) fügte Ch. Bonaparte eine neue Art *Rh. icteronotus* hinzu: Nigerrimus, dorso postico uropygioque flavissimis. Americ. merid. — Eine achte Art, *Rh. Luciani*, hat dann La Fresnays selbst (Guér. Rev. Zool. p. 54.) aufgestellt. Aehnlich dem *R. dimidiatus*, auf dem Kopfe bis zum Nacken dunkelpurpur-granatfarbig; Körper schön sammetschwarz, Bürzel, Schwanzdeckfedern, Vorderhals und Brust schön scharlachroth; Seiten und Bauch etwas mehr ziegelroth; auf der Mitte des Bauchs ein schwarzer Längsstreif.

Orpheus longirostris de la Fresn. dem nordamerikanischen *O. rufus* ähnlich, unterscheidet sich durch einen merklich längeren Schnabel, eine mattbraune Oberseite, schmälere Queerbinden auf dem Flügel und kleinere Terminalflecken. — bewohnt Mexico und Californien. (*Revue Zool.* p. 55.)

v. Gould *Ptilotis ornata* (Swan-River) und *flavigula* (Vandimensland und Neu Süd-Wales). *Proc. Z. S.* p. 24.

Von La Fresnays in der *Synopsis Avium* etc. in Guér. Mag. 1838. *Cassicus atrovirens* Lafr. Bolivia; *C. yara-cares* eben daher; *C. chrysonotus* eben daher; *Icterus maxillaris* von den westl. Anden; *I. brevirostris* Corrientes; *Garrulus viridi-cyaneus*. *Dendrocoloptes atirostris* Bolivia; *Anabates squamiger*, *gutturatus*, *ruficaudatus*, *certhioides*, *gutturalis*, *unirufus*. *Anumbius striaticollis*, *striaticeps*; *Uppucerithia dumetorum* Jsid. Geoffr., *U. andicola*, *U. rupestris* (*Opetiorhynchus rupestris* v. Kittl.), *U. montana* (*Op. ruficaudus* Meyen), *U. vulgaris*, *U. nigro-fumosa*. Neue Vögel von Carthagen und Mexiko von Lafresnays und d'Orbigny: Guérin Rev. Zool. p. 164. *Embernagra albinucha*, *Pipra pareolides*, *Synallaxis Candei*. — *Pitylus atropurpuratus* und *atroolivaceus* d. la Fresn. beide aus Mexico. ib. p. 224.

Uebersicht der Arten der Gattung *Tschitraea* Less. (*Muscicapa* aut.) von Lesson in Guér. Rev. Zoolog. Nov. p. 276.

die Arten: *Muscicapa paradisi* L.; *M. Castanea* Kuhl. etc. begreifend.

b. *Syndactyli*.

Drei ächte *Todus*-Arten unterscheidet Lesson. *Ann. des Sc. natur.* IX. p. 116.

T. viridis Brown. *Jam.* mit gezähnelten Schnabelrändern; auf Martinique, Jamaika, St. Domingo. — *T. mexicanus* Less. auf dem Festlande, in Mexiko besonders zu Tampico und *T. portoricensis* Less. von Portoriko, beide ohne Zähnelung der Tomien, so daß dieser Charakter, welchen Delafresnays und früher auch Referent als generischen für *Todus* angab, nun zum specifischen wird.

Merops aegyptius kommt nach Ch. Bonaparte zuweilen auch in Italien vor (bei Genua) und *M. apiaster* zeigte sich im südwestlichen Schottland. (*Loud. Mag.* II. p. 18.)

Dacelo rufulus de la Fresn., von Madagaskar, in Guér. *Rev. Zool.* p. 224. — *Brachypteracias squamigera* id. ib.

c. *Zygodactyli* s. *Scansores*.

Hodgson beschrieb mehrere Spechte Nepals. *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal* Vof. VI. P. I. p. 104. und stellte p. 107. eine neue Gattung *Vivia* auf, welche aber von *Picumnus* nicht verschieden ist. Die Art *V. nipalensis* steht dem *P. innotatus* Burton. *Arch.* II. S. 270. mindestens sehr nahe.

Von Bourgot St. Hilaire *Collection des Perroquets* erschienen *Livr.* XII—XXIV.

d. *Suspensi* Ill. *Trochilidae* rec.

Mehrere neue Kolibri-Arten von d'Orbigny *Magas. de Zool.* Cl. II. p. 26. und Lesson Guér. *Rev. Zool.* p. 314.

d. *Hiantes*.

Vom *Guacharo*, den Hautessier auf Trinidad fand, sind nun auch Eier und Nest nach Europa gekommen und wurden der franz. Akademie v. Bory St. Vincent vorgezeigt. (*l'Institut.* p. 326.)

Zu Trinidad bewohnt er die Höhlen des die Nordküste begrenzenden Gebirgszuges, welcher eine Fortsetzung der Gebirge von Cumana ist, wo Hr. v. Humboldt den *Guacharo* entdeckte. Die Höhlen der steilen Berge liegen aber hier unmittelbar am Meere, und man kann nur während der stillen Tage des Aprils und Mais ohne Gefahr herankommen. Die Alten sind auffallend mager im Vergleich zu den feisten Jungen im Dunenkleide. Den Angstruf der Alten, z. B. wenn man sie dem directen Lichte aussetzt, vergleicht H., dem Schreien eines ergriffenen Huhns. In Ruhe und Dunkelheit gelassen, verhielten sie sich ganz still; belästigte

sie aber das anbrechende Tageslicht, so ließen sie häufig ihr *croc, croc, croc* hören. Ihre Nahrung suchen sie nach Sonnenuntergang, oft sehr fern; sie besteht im Samen des *Mataca Grisgris* und der *Balatas*; nach H. wird nur das Pericarpium derselben beim Durchgange durch den Darmkanal verdauet, die Körner selbst liegen in unglaublicher Menge in und unter den Löchern, wo sie nisten. Sie brüten zweimal (?) im März und April, legen jedesmal 2—3 Eier, groß wie Taubeneier, weiß, gelblich gesprenkelt. Das Nest ist von seltsamer Textur, bildet einen halb elliptischen Karniels (*corniche*) oder Kuchen, ähnlich einem wenig ausgehöhlten Weihkessel oder einigen Formen des großen Pilzes, aus welchen man Feuerschwamm macht. Damit die Brut nicht herausfalle, bedeckt es ein Randwulst von Dunen. Offenbar ist es ein Product des Kauens und der Verdauung der Vögel, welches sie durch den Schnabel von sich geben und mit den Füßen kneten.

6. *R a p t a t o r e s*. Raubvögel.

a. Nachtraubvögel.

Nach Portlock ahmt *Otus brachyotus* im nördlichen Irland die Sitten der *Strix cunicularia* nach. An der Landspitze von Magilligan, an der Mündung von Lough-Foyle in's Meer, finden sich zahlreiche Sandhügel, in welchen Kaninchen bauen. Dort erscheint die Sumpfhohreule regelmäsig im Herbst, man sieht sie dann am Eingange der Baue, in deren Tiefe sie sich, wenn sie beunruhigt werden, zurückziehen. (*Instit.* p. 359.)

b. Tagraubvögel.

John Hancock hat die specifische Verschiedenheit des isländischen Jagdfalken vom grönländischen nachgewiesen, (*Ann. of Nat. Hist.* II. 241.) was vor ihm Brehm und Be-
nicke bereits versuchten.

Beide Arten haben in der Jugend ein graues Kleid und blaue Füße, beim isländischen werden letztere später hochgelb, während der Grundton des Gefieders grau bleibt, beim grönländischen, der weiß wird, bevor die Füße gelb werden, erhalten diese nie die glänzende Farbe des vorigen, sondern behalten ein blasses livides Gelb. Die oberen Deckfedern sind beim grönländischen weiß, mit pfeilförmigen dunkeln Flecken, beim isländischen grau mit hellen Flecken und Bändern. *F. islandicus*: altes Männchen 1 F. 9", Flügelänge 3 F. 10"; altes Weibchen 1 F. 11", Flügelbreite 4 F. 2". — *F. grönländicus*: altes Männchen 1 F. 9"; altes Weibchen 1 F. 11", Flügelbreite 3 F. 10". Die Flügel bei *F. islandicus* etwas länger, reichen bis etwa 1½" vom Schwanzende, bei *F. grönländicus* bis etwa 2" von dessen Ende. Beim jungen *grönländicus* bilden die hellen Binden beider Fahnen auf den beiden

mitleren Schwanzfedern am Schafte zusammenstossend vollständige Queerbinden; beim jungen *islandicus* stossen sie nicht zusammen, sondern alterniren. Der grönländische Falk kommt Winters auch nach Island; ein dort geschossenes weisses Exemplar stimmte mit den grönländischen vollständig überein; im Frühling sollen die Wallfischfänger bei Grönland nur weisse Falken sehen, gegen das Ende des Jahres graue, nämlich junge Vögel, die dann vor ihrer Ankunft im nächsten Frühlinge bereits das weisse Kleid erhalten haben.

Ueber die Sitten des *Falco cinerascens* schrieb Barbier Montault in Guérin's *Rev. Zool.* p. 121.

Nach Townsend stürzte sich ein altes Weibchen von *Haliaëtus (Falco) albicilla* bei Ipswich in die See hinab und kam nicht wieder hervor. Schiffer zogen den Vogel ohne Schwierigkeit heraus, der aber nach wenigen Minuten starb. Man vermuthete, dafs er nach einem Fische gestofsen habe, und aufser Stande gewesen sei, empor zu kommen, wahrscheinlich in Folge von Apoplexie oder Asphyxie; denn dafs in solchen Fällen ein grosser Fisch den Seeadler hinabziehe, ist mir unwahrscheinlich. (*Loud. Mag. N. S.* II. 292.)

F. leucocephalus nistet nach Richard Langtry so früh im Jahre, dafs dieser schon Mitte Januars ein Nest desselben am Fish River (Mobile Bay), in einer gigantischen Fichte sah. Am 6. Februar fand sich bereits ein mit Dunen und einzelnen Federn bedecktes Junge. Das Nest war flach aus Reisig, enthielt Fisch-Köpfe und Gräten, und zwei Köpfe des grauen Pelikans.

Lieutenant Hutton suchte zu beweisen, dafs der indische Bartgeier vom europäischen specifisch verschieden sei. (*Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal.* VII. p. 1.)

Seine Beschreibung beweist indessen das Gegentheil, nämlich die bereits von Jameson und Hodgson ausgesprochene Identität. Der schwarze Ringkragen, welcher beim indischen den Unterhals gegen die Brust abgränzen soll, findet sich auch beim europäischen durch Flecke angedeutet, mag aber bei jenem mehr ausgeprägt sein. Auch alle übrigen vom Verf. angegebenen Unterschiede, besitzt auch der unsrige; dagegen ist der afrikanische Bartgeier, dessen specifische Verschiedenheit zuerst Brehm an den Exemplaren des hiesigen Museums entdeckte, wo sie denn traditionell bewahrt wurde (suum cuique!), eine sehr gut unterschiedene Art.

Lieutenant Hutton beschreibt ferner im *Journ. of the Asiatic. Soc. of Bengal.* VI. P. I. S. 112. Nest und Nestkleid des *Vultur bengalensis*, sowie die bei dessen Entwicklung statt habenden Vorgänge.

Der *Vultur bengalensis* fliegt, frisst und brütet gesellig. Verf. fand 4 Nester in einem grossen Banyanenbaume, in jedem ein ganz weisses Ei. Zwei Bäume in der Nähe hatten

jeder 3—4 Nester. Den *V. pondicerianus* sieht man gewöhnlich nur einzeln oder paarweis. Beim Auffinden ihrer Beute werden die Geier nach H. sowohl durch das Gesicht, wie durch den Geruch geleitet; durch letzteren entdecken sie das bereits in Fäulniß gegangene Aas, durch ersteren die frisch gefallene Beute; wo beide in Verbindung wirken, hält Verf. den Geruch für ein mehr sekundäres Hilfsmittel. Als er einen in Packleinen genähten Hund in einen Banyanen-Baum gehängt hatte, saßen am vierten Tage an 20 Geier auf dem Baume gerade über dem sehr stinkenden Aase, andere schwebten in weiten Kreisen über dem Baume.

Im ähnlichen Sinne spricht sich auch der Fürst Max z. Wied (Reise I. S. 200.) über *Cathartes Aura* Nordamerikas für den Gesichtssinn aus, stellt aber nicht in Abrede, daß in geringerer Entfernung der Geruch scharf sein möge. Den *Cathartes aura* Nordamerikas, welcher östlich von den Alleghani nicht vorkommt (S. 159.) hält übrigens Se. Durchlaucht (S. 162.) von dem brasilianischen verschieden und schlägt für ersteren den Namen: *C. septentrionalis* vor. Die Iris ist nicht, wie bei jenem schön hochroth, sondern dunkel graubraun, das Auge mit einem hochrothen Ringe umgeben, Wachshaut schön lackroth, Vordertheil des Kopfes, Augenkreis, Ohrgegend roth, vierte Schwungfeder die längste, die Schäfte der Schwungfedern nicht weiß, sondern braun. Sämmtlich Unterschiede vom südamerikanischen, sonst gleichen sich Form und Färbung des Körpers sehr. Die mitgetheilten Maassen zeigen, mit denen jener Art verglichen, ebenfalls Verschiedenheit. Er geht im Sommer westlich bis zu den Rocky Mountains und nach Richardson nördlich bis zum Saskatschawan. Den grauköpfigen *Cathartes atratus*, den Audubon häufiger nennt, sah der Fürst auf seiner ganzen Reise nicht.

R. Schomburgk bestätigt in einer interessanten Schilderung der Sitten des Geierkönigs (*Annal. of Nat. Hist.* II. 52.) als Augenzeuge die Angaben älterer Schriftsteller, daß die Aasvögel (*Cathartes*) ein Aas nicht berühren, bevor nicht der Geierkönig sich gesättigt hat. Wenn Verf. aber die Weibchen schwarz (richtiger graubaun) gefärbt nennt, so hat er wohl junge Vögel für alte Weibchen angesehen.

XIII. *M a m m a l i a.*

Temminck gab (*Tijdschrift voor natuurlijke Geschied.* V. p. 273.) eine Uebersicht der Säugethier-Fauna von Japan (*Nippon*).

Es scheint viel ärmer an Säugethieren als die Sunda-Inseln, selbst ärmer noch als der nicht so ausgedehnte Archipel

der Molukken. Von Quadrumanen, die man bei seiner geographischen Lage kaum erwarten sollte, findet sich eine dem europäischen Repräsentanten, dem *Inuus ecaudatus*, höchst ähnliche Art, der *Inuus speciosus*. Eben so findet man noch 2 neue Arten der frugivoren Chiropteren, da diese sonst auf die Tropenzone der alten Welt beschränkt sind, aber sie sind mit einem reicheren Wollpelze bekleidet. Die insectivoren Flughänder stimmen, wenn auch als Arten neu, sehr mit denen der alten Welt überein. In den unmittelbar zu Japan gehörenden Inseln hat man nur die Hauskatze gefunden, während man in China unter gleicher Breite verschiedene Arten in Feld und Gebirgen antrifft; aber in Corea findet sich ein gestreifter Königstiger und die *Felis irbis*, so daß der Königstiger von den Sunda-Inseln, als dem Mittelpunkt seiner geographischen Verbreitung über das ganze Festland von Indien bis zu dem Altai ausgebreitet, aber in den kälteren Klimaten mit einem reicheren Pelze bekleidet ist. Reich an Arten sind die Gattungen der Bären und Hunde. Von ersteren findet man in einer so geringen Ausdehnung zwei verschiedene Arten, eine schwarze, *U. tibetanus* und eine der Insel Jeso eigenthümliche furchtbare Art von ungeheurer Gröfse, wahrscheinlich der *U. ferox* des westlichen Nordamerikas. Der Wolf scheint specifisch verschieden, so wie der *C. nubilus* Nordamerikas wesentlich verschieden ist. Er hat einen kürzeren Schwanz, ist niedriger auf den Beinen und hat eine viel stumpfere Schnauze als der europäische. Verf. nennt ihn *C. hodophilax*. Die beiden Füchse, von denen die Eilande wimmeln, sind, *C. vulpes*, kaum in der Farbe vom europäischen verschieden, und der *C. fulvus* von Nordamerika. Der wilde Hund gleicht in Gestalt und auch mehr oder weniger in Farbe dem *C. dingo* Australiens, scheint eine eigenthümliche Art *C. Nippon* zu bilden. Die auffallendste Form ist der *C. viverrinus*, in jeder Hinsicht geformt wie der chinesische *C. procyonoides*. Beide kleinen Hunde, deren Sommer- und Winterkleid verschieden ist, zeigen auch im Gebiß eine kleine Anomalie, daher Verf. daraus eine eigene Gattung *Nyctereutes* bilden will, welche die amerikanische Gattung *Procyon* ersetzen und den indischen Viverren sehr nahe stehen soll. Die Otter ist von der *Lutra vulgaris* nicht specifisch unterschieden. Auch von den Rauthieren der Gattungen: *Meles*, *Mustela* und *Putorius* findet sich eine kleine Zahl Stellvertreter, ferner zwei neue *Sorices*, eine neue *Talpa* und ein kleiner Gräber, welcher zwischen beiden letztgenannten Gattungen in der Mitte steht, *Urotrichus talpoides* Temm. Von Nagethieren ein großer *Pteromys*, *P. leucogenys*, u. eine viel kleinere Art *P. momoga*. Man trifft ferner Repräsentanten des Hasen und Kaninchens, und der Gatt. *Mus* und *Sciurus*. *Mus decumanus* hat sich überall auf den Inseln verbreitet, so auch der indische *Sorex myosurus*. Ob eine *Manis*, deren Panzer man zu Hausgeräthen benutzt, wirklich einheimisch und dann einziger Repräsentant der Zahnlosen ist, bleibt ungewiß. Eine kleine neue Art *Sus*, eine kleine Hirschart, kleiner noch als der *Axis*, und eine mit-

telgrofse Antilope mit grobem langem und gekräuseltem Haar, im Gehörn der sumatrensischen *Antil. cambian* und der nord-amerikanischen *A. lanigera* ähnlich, beide Bewohner der hohen Gebirge, sind mit den beiden Hasen die Jagdthiere der sonst hauptsächlich vom Fischfange lebenden Japanesen. Grofse Pachydermen fehlen. Die Seethiere sind die, welche den hohen Breiten des nordamerikanischen Meeres eigen sind.

Von Frederic Cuvier's *Histoire natur. des Mammiferes* erschienen 1837 die 69ste und 70te Lieferung, wahrscheinlich die letzten des Werkes, da der Tod den berühmten Verf. im Jahre 1838 hinraffte.

Neue Classificationsversuche der Säugethier-Ordnungen von Ch. L. Bonaparte und Isid. Geoffroy St. Hilaire in Guérin's *Revue Zool.* Sept. 1838. p. 208. fg. und Lesson ib. p. 312.

1. C e t a c e a.

a. Carnivora.

Zur Familie der Delphine erhielten wir einige Beiträge.

Der Fürst Max zu Wied beschreibt in seiner Reise (Bd. I. S. 25.) die Färbung eines *Delphinus delphis*.

Waterhouse beschrieb einen *D. Fitzroyi*, dem *D. superciliosus* verwandt, von Darwin bei Patagonien beobachtet. — (*Proc. Z. S.* p. 23. *Annals of Nat. Hist.* II. 229.)

W. Thompson vertheidigte die neuerlich wieder von Jardine und Bell bezweifelte Identität von Hunter's *Delphinus bidentatus*, *Hyperoodon Honfloriensis* Baussard's und Dale's *Bottle-Head-Whale*. (*Loud. Mag. Nat. Soc.* II. p. 221.) Dale's Exemplar hält er für ein Männchen, während die von Hunter und Baussard beschriebenen Weibchen seien, daraus erkläre sich bei ersterem die grössere Dicke in der Schultergegend. Ein bei Hull gestrandetes Individuum zeigte die beiden starken Zähne am Ende des Unterkiefers erst beim Skelet'ren, nach Entfernung des Zahnfleisches, welches sie zuvor ganz verdeckte. Maafse und Beschreibung des Skelets sind a. a. O. angegeben.

Thomas Whright gab eine umständliche Beschreibung des *Delphinus Tursio*. *Loud. Mag. N. S.* II. 609. Verf. bezweifelt die Identität desselben mit *D. truncatus* Montag., und macht einige Berichtigungen zu Hunters gewöhnlich copirter Abbildung. Die Rückenflosse soll in dieser der Schnauze näher sein als dem Schwanze, während sie in der Natur um 6 Zoll dem Schwanze näher stehe als der Schnauze, eben so ständen die Brustflossen dem Mundwinkel sehr nahe und sehr tief unten, während sie in der Abbildung in beträchtlicher Entfernung dargestellt sind; auch das Auge stehe darin etwas zu hoch und die Convexität der Stirn sei nicht hinreichend ausgedrückt.

b. Herbivora.

Bedeutende Fortschritte machte die Naturgeschichte der herbivoren Cetaceen.

A. v. Humboldt theilte in diesem Archiv Bd. I. S. 1 flg. die vor 40 Jahren am Orinoko entworfene Beschreibung und Abbildung des südamerikanischen Manati mit, wodurch besonders die innere Organisation und die seltsame Einrichtung der Mundhöhle, welche wir nur unvollständig aus Oexmelin's Andeutungen kannten, eine nähere Aufklärung erhielt. Andererseits wirft dies auch einiges Licht auf die sogenannten Zähne des Borkenthiers (*Rhytina Stelleri* Illg.), welche, wie ich glaube, wahrscheinlich den polsterförmigen Erhabenheiten des Manati entsprechen, demnach nicht wahre Zähne sind, sondern in die Kategorie der Hautknochen gehören. Dies ergiebt sich aus Stellers Worten: „Masticationem absolunt — non dentibus, sed duobus ossibus validis, candidis, seu dentium integris massis, quarum una palato, altera maxillae inferiori infixae et huic appositae est.“

Ref. machte in einem Zusatze zu der erwähnten Abhandlung darauf aufmerksam, daß die von F. Cuvier unter dem Namen *Manatus americanus* gegebene Copie der Home'schen Abbildung keinesweges den südamerikanischen Manati darstellt, dessen Skelet G. Cuvier beschrieb und abbildete, sondern wahrscheinlich den *M. latirostris* Harl., mit welchem wenigstens Schädelbildung und Vaterland des Home'schen Thieres nahe übereinkommt. Hr. R. Owen schrieb mir in Bezug auf die von mir aufgezeigten Unterschiede der von G. Cuvier und E. Home abgebildeten Manatiskelete, daß das letztere allerdings in der Schädelbildung dem *M. senegalensis* ähnlich sei, daß Home aber die Wirbelzahl unrichtig angegeben habe, indem sich 6 Halswirbel, 17 Rückenwirbel und 27 Schwanzwirbel, im Ganzen 50 Wirbel vorfinden, daß die Phalangenzahl des kleinen Fingers unvollständig sei, der zweite aber wie die andern 3 Phalangen besitze, der Daumen jedoch wirklich eine Phalanx trage. Ist nun der Mangel derselben nicht ein Defect des von Cuvier abgebildeten Skelets, wogegen indessen die griffelförmige Form des Mittelhandknochens spricht, so dürfte die Anwesenheit der Daumenphalanx am Home'schen Skelet ein Charakter sein, wodurch es sich nicht nur von dem südamerikanischen Manati, sondern auch vom Dugong unterscheiden würde.

R. Owen gab Beiträge zur Anatomie des Dugongs nach Untersuchung mehrerer Exemplare. (*Proc. Z. S. S.* 28. und *Annals of N. H.* II. S. 300. flg.). Verf. spricht sich bei dieser Gelegenheit dahin aus, daß die herbivoren Cetaceen nicht wohl mit den Carnivoren in einer Ordnung verbunden bleiben könnten, eine Ansicht, die Ref. vollkommen theilt; denn offenbar setzt sich in den Meersäugethieren derselbe Gegensatz fort, der sich unter den Landthieren in den Raub- und Huftieren geltend macht. Dort wird der Uebergang durch das Wallross und die Robben vermittelt, hier fehlen der Jetztwelt die Bindeglieder, welche wahrscheinlich im *Dinotherium* u. verwandten Formen gegeben waren. — Hinsichtlich des Gebisses bemerkt Verf., daß die bleibenden Stosßzähne der Weibchen im Wachsthum zurück und von dem Zahnfleisch bedeckt bleiben; sie sind in der Basis solide, während in dieser bei den

Männchen eine tiefe konische Höhle die Persistenz des Bulbus u. ihr fortdauerndes Wachsthum anzeigt. Dafs die Stofszähne zum Losreißen der Tange dienten, bezweifelt Verf., da sie nur bei den Männchen ein wenig hervorragten. Es scheinen sich im Ganzen 20 Backenzähne, $\frac{2}{3}$ jederseits zu entwickeln. Die ersten fallen aus, bevor der letzte hervorgebrochen, noch vor den Wechsel-Stofszähnen. Letztere kommen in beiden Geschlechtern vor, zuweilen neben den bleibenden. Nur einmal bei einem 8 Fufs langen Thiere fanden sich 2 Vorderzähne im Unterkiefer, kleiner und mehr gebogen, als die oberen Wechsel-Stofszähne. Auch die übrigen 6 zahnlosen Alveolen waren im abwärts gebogenen Vordertheil des Unterkiefers vorhanden, in den anderen frischen Köpfen enthielten sie ligamentöse Fortsätze der schwieligen Bedeckung, der sie zur Befestigung zu dienen scheinen.

v. Bär hat in dem *Bull. Scient. de St. Petersb. Tom. III. Nr. 23.* und später in einer ausführlichen Abhandlung (*Mém. de l'Acad. de St. Petersb. VI. Ser. Part. II. Tom. V. 1839.*), die gänzliche Vertilgung der nordischen Seekuh nachgewiesen.

Das letzte Individuum wurde im Jahre 1768 getödtet, also 27 Jahre später, als man die erste wissenschaftliche Nachricht von der Existenz dieses Thieres erhalten hatte. Auch darf man nicht glauben, dafs es sich mehr nach dem Norden zurückgezogen habe. Die russischen Niederlassungen reichen jetzt bis zum Norton-Sund, nahe der Berings-Str., hinauf. Nirgend aber hörte man etwas von der Seekuh. Sie findet sich eben so wenig bei den kurilischen Inseln. Ihr Vaterland beschränkte sich nur auf die Berings- und Kupferinsel; wenn Steller noch die amerikanische Küste angiebt, so geschieht es nur, weil er sie mit dem Manati identisch hielt. Nie lebte sie bei Kamtschatka. In ihrem beschränkten Vaterlande mußte sie leicht durch die Abenteurer ausgerottet werden, welche angelockt durch Steller's Schilderungen vom Reichthum an Seeottern und Seekühen in Menge dorthin kamen.

Eine Mittheilung von Ed. Eichwald über die Dinotherien und ihnen verwandten Thieren Rußlands (*Bullet. scient. de l'Acad. de St. Petersb. IV. Nro. 89. p. 257.*) enthält die Beschreibung von einem Schädelfragmente, Wirbelbeinen, Rippenfragmenten und Fingerknochen eines zur Familie der Manaten gehörigen Thieres aus der jüngeren Tertiärformation der Krym. Verf. macht hiebei einerseits darauf aufmerksam, dafs sich dergleichen Cetaceenknochen auch bei Eppelsheim in großer Menge neben *Dinotherium* finden und vielleicht wohl diesem selbst gehört hätten; andererseits findet er es wahrscheinlich, dafs die von Rathke als Fußknochen des Elephanten beschriebenen Reste wegen der an ihnen sitzenden versteinerten Balanen und die von demselben erwähnten Wirbel wegen ihrer großen Härte demselben Thiere der Krym zugehörten, vielleicht auch die Hälfte einer Tibia, die wohl vielmehr Unterarmknochen sei.

2. *Pachydermata*.

I. McClelland hat in dem *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal*. VII. 2. S. 1038. Notizen zu *Hexaprotodon* gegeben, welche Gattung Dr. Falconer und Capt. Cautley in den Siwalik Lagerstätten entdeckt und in dem ersten Theil des 19 Vol. der *Asiat. Research*. beschrieben haben. Leider befindet sich dieser Band noch nicht in der hiesigen Königl. Bibliothek und ich muß mich also hier nur auf McClelland's Bemerkungen beschränken. Die Gattung *Hexaprotodon* stand dem *Hippopotamus* sehr nahe; hatte $\frac{6}{6}$ Vorderzähne von gleich starker Entwicklung, während beim Flußpferde deren bekanntlich $\frac{4}{4}$ vorhanden sind. Auch die Backenzähne sind der Zahl nach nicht gleich, denn *Hexaprotodon* hat $\frac{7}{7} \cdot \frac{7}{7}$. *Hippopotamus* $\frac{7}{6} \cdot \frac{7}{6}$. Falconer und Cautley haben gemeint, daß *Hexaprotodon* die Gattung *Hippopotamus* in Indien ersetzt habe. Eins der von McClelland abgebildeten Fragmente, ein Unterkiefer (Fig. 3.) welchen Verf. auf *Hex. dissimilis* F. C. bezieht, zeigt aber nur 4 Vorderzähne, von denen die beiden mittleren, wie bei *Hippopotamus* stärker entwickelt waren.*) Ueberhaupt zeigen die Arten mit 6 Vorderzähnen in der Stellung der unteren eine auffallende Verschiedenheit, während diese bei *H. sivalensis* F. C. in einer fast geraden Linie stehen und parallel der Längsaxe des Unterkiefers gerade nach vorn gerichtet sind, so daß sie wie die Zacken einer Harke (eines Rechens) neben einander stehen, bilden an einem vom Verf. dargestellten Unterkiefer nur die vier mittleren Vorderzähne eine gerade Linie, der äußere jederseits steht etwas weiter nach vorn, innen vor dem Eckzahn. Verf. sieht hierin mit Recht eine spezifische Verschiedenheit und nennt die Art wegen der ungeraden Stellung der unteren Vorderzähne *H. anisoperus* (ἄνισος und πέρους). Auch die Richtung der Zähne müßte der Abbildung nach sehr verschieden gewesen sein, mehr aufrecht *suberecti*, auch ist die Symphyse des Unterkiefers beider verschieden, indem sich hierin *H. anisoperus* zu *sivalensis* ziemlich so verhält wie *Hippopotamus amphibius* zu *H. fossilis*. Eine dritte in der Stellung und Richtung der Vorderzähne mit *H. sivalensis* übereinstimmende Art unterscheidet Verf. als *H. megagnathus*, durch die wie bei *H. anisoperus* fast parallele Stellung der Backenzahnreihen, während diese bei *H. sivalensis* eine geschweifte, ihre Convexität nach innen kehrende Linie bilden. Eine vierte Art nennt er *H. platyrhynchus*, verschieden von *sivalensis* „in the flattened form of the jaw.“

Sus barbatus Muller (*Tijdschrift voor natuurlijke Gesch.* V. S. 149.) eine neue Art der Insel Borneo, von den dortigen Europäern wegen ihrer besonders von fern auffallenden hellen Färbung *witte varken* genannt, hat einen sehr langen, über den

*) Auch scheint mir dieser Unterkiefer wie bei *Hippopotamus* nur 6. 6. Backenzähne gehabt zu haben, gehörte also sicherlich einem *Hippopotamus* an.

Augen etwas hohl eingedrückten, vorn ziemlich schmalen Kopf, das dünne Borstenkleid läßt die gelblich braune Haut fast überall durchscheinen; lange, meist rückwärts gerichtete Borsten an den Seiten des Kopfs, besonders längs dem Unterkiefer bilden eine Art Backenbart; Vorder- und Hinterkopf mit kurzen, schwarzen und gelben Borsten, lange dichtstehende ochergelbe am Hinterhalse, an den Seiten und am Bauche theilweise schwarz. Vor jedem Auge ein Büschel gelber Borsten, und nahe über dem Mundwinkel ein Büschel kurzer braunspitziger. Ohren sparsam behaart; Schwanzquaste, Schnauze, Vorderfüße und Unterschenkel schwarz. Körperlänge 4', davon der Kopf 1' 4", Schwanz 11" lang.

Bemerkungen über das Wildschwein gab Pred. Löffler in den preufs. Provinz. Blättern. Bd. 19. S. 71.

Nach den Resten eines kleinen vorweltlichen Pachydermen stellen Laizer und de Parieu die Gattung *Oplotherium* auf. *Ann. sc. nat.* X. p. 335. Tab. 9. Sie hatte, wie *Anoplotherium*, oben 7, unten aber 6 Backenzähne, $\frac{5}{6}$ Vorderzähne u. $\frac{1}{1}$ Eckzahn; der Eckzahn des Oberkiefers war mehr entwickelt als bei *Anoplotherium*, ragte über die Backenzähne hinaus; besonders lang sind die beiden mittleren Vorderzähne des Zwischenkiefers. Die Zähne schlossen dicht an einander, die beiden vorderen Lückenzähne des Oberkiefers sind seitlich zusammengedrückt, der dritte hat eine dreieckige, der erste Backenzahn eine länglich quere Gestalt, die drei hinteren Backenzähne sind fast viereckig. Im Unterkiefer hat der letzte Backenzahn einen überzähligen Anhang, wie bei *Anoplotherium*, die beiden übrigen bestehen aus zwei hintereinander stehenden dreiseitigen Prismen, die Lückenzähne entsprechen den oberen. Die Stirn ist gewölbt; die Nasenknochen zeigen eine vertiefte Furche auf ihrer Mitte; aus ihrer Gestalt ergibt sich, daß das Thier keinen Rüssel hatte. Zwei Arten scheinen existirt zu haben.

3. R u m i n a n t i a.

v. Bär vertheidigte die frühere Existenz zweier Stiere (d. Arch. V. Bd. I. S. 62.), Weissenborn (*Loud. Mag. N. S.* 2. p. 239.) spricht für die entgegengesetzte Ansicht, zieht auch die von v. Bär vermuthete Identität des kaukasischen Zubr mit dem polnischen in Zweifel. Auch Rathke (preufs. Provinz. Bl. 19. Bd. S. 543.) führt dagegen eine mündliche Aeußerung des Dr. Koch an, welcher im Kaukasus während seines zweijährigen Aufenthalts mehrere von diesen Thieren gesehen habe und sie von den europäischen wesentlich verschieden erkläre. Inzwischen erhielt v. Nordmann vom Lieut. Lissowski, welcher in Wilna studirt hatte und den Zubr sehr gut kannte, die Versicherung, daß der kaukasische von dem polnischen nicht verschieden sei. (*Bullet. sc. d. Petersb.* III. 305.). Der dunkle Rückenstreif des kaukasischen Zubr, an welchem Weissenborn Anstoß nimmt, findet sich wirklich auch beim polnischen im Winterkleide (s. Pusch d. Arch. Jahrg. VI. 4. S. 62. Anm.), und die Kürze der Hufen kann allerdings wie v. Bär meinte,

durch das Leben in Gebirgsgegenden herbeigeführt sein; denn wirklich besucht der Auer oder Zubr diese in Kaukasien, was Hr. W. bezweifelt, aber aus v. Nordmann's Angaben hinreichend erwiesen ist. Nach Nordmann bewohnt er, im awhasischen *Adompe* genannt, ein Gebiet von 200 Werste, vom Kuban bis zur Quelle des Psib. Am Kuban hält er sich das ganze Jahr über in den sumpfigen Gegenden; aber im Lande der Abazechen zieht er Sommers in die Gebirge, von denen er im Herbst und Winter in die Thäler hinabgeht. — Nach Angabe der Awhasen soll man im Distrikte Zaadan noch einen anderen Wiederkäuer von der Gröfse einer Kuh und von dunkler Farbe antreffen. Die Vornehmen der kaukasischen Völkerschaften bedienen sich der mit Silber verzierten Auerhörner als Trinkgefäße.

Dr. George Evans gab (*Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal* VI, 1. p. 223. Taf. XVI.) die Abbildung und Beschreibung eines Ochschädels, den er für den des *Gaur* (*B. Gaurus*) hält. Er soll der Schädel eines alten Bullen sein, zeichnet sich durch eine sehr breite, tief concave Stirn aus, welche zwischen den Hörnern breiter ist als zwischen den Augenhöhlenrändern. Von der starken Hinterhauptleiste und den Seiten des Stirnbeins entspringen starke und dicke sanft zurückgebogene, ihre Spitzen dem Gesicht zukehrende Hörner. Die Augenhöhlenränder ragen, ähnlich wie beim Auer stark hervor. Wie bei diesem gränzt der Zwischenkiefer nicht an das Nasenbein, sondern ist weit davon entfernt; jene verbinden sich nur mit dem Oberkiefer, sind breit und erscheinen im Profil leicht gekrümmt (*well arched*). Länge des Kopfes von der Nasenspitze zur Hinterhauptleiste 1 F. 11,3". Breite der Hinterhauptleiste zwischen der Wurzel der Hörner 10,5", zwischen den Augenhöhlenrändern 10,0", am schmalsten Theile der Stirn 8,5". Hinterhauptsfläche vom *Foramen magnum* zur *crista* 9,0". Höhe des Oberkiefers vom Alveolarrande bis zur Verbindung mit den Nasenbeinen 5,7". Breite der Nasenhöhle 3,7", Höhe derselben 3,5". Länge des Horns nach der Krümmung 2 F. 0,3". Umfang desselben an der Wurzel 1 F. 4,2".

I. T. Pearson sieht in diesem Schädel vielmehr den eines Gayal.

Hodgson dagegen (*ibid.* VI. 1. S. 499. u. Bd. 2. S. 745.) erkennt in Ewans Abbildung den *Gauri Gau*, von welchem er sich mit großer Mühe und Kosten Exemplare beiderlei Geschlechts verschafft hat. Der Schädel beider Geschlechter zeichnet sich nach ihm durch bedeutende Gröfse und durch eine breite, lange und flache Stirn, der Rumpf durch die übermäfsige Länge der Dornfortsätze der Rückenwirbel aus, die sich schon beim Fötus bemerklich machen soll. Nach der auf Taf. XXXIX. des 2. Bd. gegebenen Abbildung des Rumpfskelets zu urtheilen, haben die Dornfortsätze ziemlich dieselbe Länge, wie beim europ. Auer, nur sind sie kräftiger, ungleich breiter, der bedeutenden Schwere des Kopfes angemessen. Offenbar bildet diese Art ein Mittelglied, zwischen der Wisent- und Rinder-

gruppe. Hodgson will eine eigene Untergattung *Bibos* (!) daraus bilden, um dadurch einerseits einen Ochsen von ungewöhnlicher Gröfse, andererseits die Mittelbildung zwischen *Bison* und *Bos* anzudeuten. Verf. nennt die Art erst *B. subhematicalus*, später ändert er diesen Namen in *B. cavifrons*, weil die Art verschiedene von einander entfernte Theile Indiens zu bewohnen scheine. (S. den Auszug im Jahrg. VI. Bd. 1. dies Archivs.)

Durieu liefs ein corsisches Moufflon-Weibchen von einem Merinostähr bespringen. Der weibliche Bastard war dem Vater ähnlicher, hatte bereits weisses Wollhaar, und zeugte mit einem Mufflonstähr ein mehr dem Mufflon ähnliches, roströthliches Junges mit einzelnen Wollstellen besonders am Halse; dieses wieder gekreuzt mit einem Merinoschafe zeugte ein Weibchen, welches ganz die Charaktere und den Wollvlief der Mutter hatte. Bei allen Bastarden waren die Beine und Bauchseite nackt ohne Haar oder Wolle. Alle Versuche die Mufflons mit dem Ziegenbocke zu paaren, blieben fruchtlos. (*Instit.* p. 338.)

Drei neue Antilopen wurden aufgestellt: 1, *Antilope Ogilbyi*, von Waterhouse nach einem Felle von Fernando Po, an dem sowohl Kopf wie Beine fehlen (!), *Proc. Z. Soc.* 61., dennoch meint Hr. W. dafs seine Art der *A. scripta* verwandt und von deren Gröfse gewesen sei, und giebt eine Diagnose. 2, *A. Zebra*, von I. E. Gray (*Ann. of Nat. Hist.* 1. p. 27.): Rücken hell rehfarben (*fulvus fawn*) mit breiten glänzenden Querstreifen; Unterseite blaßrothgelb, Schenkel aufsen graubraun, unten dunkler. Sierra Leone. — 3, Eine neue, der *A. equina* ähnliche Art, *Aegoceros niger* von W. C. Harris *Proc. Z. S.* p. 1., lebt in Südafrika zwischen 24—26° Br. und 28—30° ö. L., 1½° südlich vom Wendekreise des Steinbocks in kleinen Heerden (von etwa 11 Stück), ist selten; das alte Männchen 4' 6" hoch, fast 9 F. lang, schwarz hie und da in's Castanienbraune fallend, ein schmutzig weißer Streif über dem Auge längs der Nase zur Schnauze, halbe Wange, Kinn und Kehle weiß. An der Stelle der fehlenden Thränensacks ein Haarpinsel, schwarze Pinsel an der Spitze der innen weißen Ohren, eine reichliche schwarze Mähne bis zur Mitte des Rückens. Hörner schlank, platt, sehr bald rückwärts gebogen, erst divergirend, dann parallel, drei Viertel geringelt, kleiner beim kleineren, mehr kastanienbraunen Weibchen.

Fragmente vom *Sivatherium*, im Besitze des Obersten Colvin (abgebildet im *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal* VI. 1. Taf. VIII. u. IX.) bestätigen Falconers Vermuthung, dafs dies Thier wirklich 4-hörnig war und dafs an der Hinterhauptleiste das hintere Paar Hörner stand. Colvin bemerkt hierbei, dafs Capt. Cautley ein großes flaches (*flat*) Horn, wahrscheinlich dem *Sivatherium* gehörig, gefunden habe. Das andere Fragment der linken Unterkieferhälfte zeigt 4 Backenzähne, die soweit sich aus der ziemlich rohen, von keiner Beschreibung begleiteten Lithographie schliessen läßt, mit denen der gehörnten Wiederkäuer übereinstimmen. Eine Copie der Abbildungen s. im *Instit.* S. 39.

Eine vortreffliche Anatomie der Giraffe erhielten wir von Richard Owen. *Proc. Z. S.* p. 6., 20., 47.

Capt. Cautley hat in den Siwalik-Hügeln einen Halswirbel gefunden, von dem er vermuthet, daß er einer Giraffe angehört habe. (*Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal.* VII. 2. 1838. S. 658.) Die Vergleichung mit dem der lebenden Giraffe, welche Verf. so wenig wie Ref. anstellen konnte, muß über die Zulässigkeit dieser Annahme entscheiden. —

A. Campell giebt *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal* VI. P. I. p. 118. fg. anatomische Bemerkungen bei Zergliederung eines männlichen Moschusthiers. Die Nipalesen machen einen Unterschied zwischen dem transhimalaischen und dem, welches an der Schneegränze des diesseitigen Abfalls wohnt. Verf. konnte zwischen beiden keinen erheblichen Unterschied finden. Der Moschussack des tibetanischen sei mit kurzem dichten Haar besetzt, während er bei dem des Cachar mit sehr langen Haaren bedeckt sei, und loser vom Unterleibe herabhänge. Der Moschus beider schien dem Verf., wenn er unverfälscht ist, sehr gleich zu sein, der des tibetanischen sei nur deshalb von höherem Werthe, weil er weniger häufig mit fremden Stoffen verfälscht sei, als der im Cachar gewonnene.

4. *Monotremata.*

Von dem Gehirn der *Echidna* erhielten wir von Eydoux und Laurent Beschreibung und Abbildung. *Guér. Magas. Zool.* 1838. Cl. I. pl. 30. Das *Corpus callosum* fehlt; statt der Vierhügel findet sich wie beim Schnabelthier nur ein Paar Anschwellungen, indem das hintere Paar fehlt; die Windungen der Hemisphären sind sehr ausgeprägt.

5. *Marsupialia.*

Die überaus reichhaltige Abhandlung von Rich. Owen über das Skelet der Beutelthiere gestattet leider hier keinen Auszug. Ich verweise deshalb auf die Abhandlung selbst. *Proc. Z. S.* p. 120. oder *Ann. of Nat. Hist.* III. p. 467. Eben so kann die Abhandlung von Eydoux und Laurent über die Marsupial-Knochen (*Guér. Mag. d. Zool.* 1838. Cl. I.) hier nur genannt werden.

Ueber die fossilen Beutelthiere von *Stonefield*, *Didelphis Prevostii* und *D. Bucklandii* sind Zweifel erhoben von Blainville, welcher in diesen Resten vielmehr einen Saurer erkennen will (*Instit.* p. 274.) und von Agafsziz, welcher sich die Priorität dieser Ansicht vindicirte (ib. p. 292.). Für die Cuvier'sche Ansicht, daß es Beutelthiere sind, erhoben sich mit überzeugenden Gründen Valenciennes, welcher aus diesem Thiere die Gattung *Thylacotherium* bildet, (ibid. Nr. 246.) und darauf hinweist, daß die Unterkieferäste nur aus einem Stücke gebildet sind, Dumeril, welcher auf die Anwesenheit eines convexen *Condylus* am Unterkiefer aufmerksam machte, (Nr. 248. S. 313.) und besonders Richard Owen (*Proc. of the*

Geol. Soc. 1838. Nov. 21. *Ann. Nat. Hist.* 3. 61. und *Proc. Zool. Soc.* p. 132.), der nicht nur die Angaben beider letztgenannten Naturforscher bestätigt, sondern auch auf die doppelten Wurzeln der Backenzähne, deren zwiefache Beschaffenheit und auf den Winkel des Unterkiefers aufmerksam macht, welcher, was für alle jetzt lebenden Beutelhühere charakteristisch sei, verlängert und wie ein Fortsatz einwärts gebogen war. In der Zahl der unteren Schneidezähne, 8, und in der Structur der Backenzähne nähern sich diese insectivoren Beutelhühere der Gattung *Didelphys*, die große Zahl der Backenzähne, 8, an welcher man Anstofs nahm, findet sich bei *Myrmecobius* noch übertroffen, wo unten 9 höckrige Backenzähne jederseits vorhanden sind.

Gegen die Beutelhühernatur dieser letzteren Gattung (*Arch. III. 2. S. 164.*), von welcher wir durch Waterhouse *Transact. of the Zool. Soc.* II. eine berichtigte Beschreibung und treffliche Abbildung erhielten, ist P. Gervais aufgetreten, der darin eine Insectivoren-Gattung erkennen will (*Inst. S. 323. Guér. Rév. Zool.* Octob. S. 241.); der gründlichste Kenner der Beutelhüher-Osteologie, Rich. Owen, findet inzwischen (*Proc. Z. S. p. 132.*) am Schädel des *Myrmecobius* die charakteristischen Eigenschaften der Beutelhühere. Die früher gegebene Gebißformel berichtigt W. so: Vorderz. $\frac{8}{6}$, Eckz. $\frac{1}{1} \cdot \frac{1}{1}$. Lückenz. $\frac{3}{3} \cdot \frac{3}{3}$. Backenz. $\frac{5}{5} \cdot \frac{5}{5}$. (Backenzähne sind aber $\frac{5}{6} \cdot \frac{5}{6}$. da).

An *Perameles* reiht sich eine neue von Ogilby nach einer Zeichnung von Mitchell aufgestellte Gattung *Chaeropus* (*Proc. Z. S. S. 25.*) von Neu-Süd-Wallis, ganz schwanzlos, mit zweizehigen schweinsähnlichen Vorderfüßen, an denen eine kleine Anschwellung über der Basis der ersten Phalax vermuthen läßt, daß noch zwei kleine Zehen dahinter sind. Das Thier hat die Größe, den Pelz und die Farbe eines kleinen Kaninchen und lange fast nackte Ohren, die Hinterfüße von *Perameles*.

Gray unterschied einen neuen *Perameles*, *P. Gunnii*, dem *P. nasutus* nahe, aber durch einen sehr kurzen, weißen Schwanz und undeutliche breite weiße Binden über den Hüften verschieden. *Proc. Z. S. p. 1.*

Ogilby beschrieb 7 *Hypsiprymnus*-Arten aus der Sammlung der zool. Gesellschaft. *Proc. Z. S. S. 62. Annals of Nat. Hist.* II. S. 473. In wie weit die nur leichthin characterisirten Arten mit Gray's Bettongien (*S. Arch. V. I. S. 193.*) identisch sind, darüber müssen wir von Hrn. Gray näheren Aufschluß erwarten.

Waterhouse unterscheidet nach dem Gebisse 3 Gruppen der Gattung *Petaurus*. *Proc. Zool.* Nov. 13. *Ann. of Nat. Hist.* III. p. 47. Bei *Petaurus s. str. (P. teguanoides)* finden sich $\frac{6}{2}$ Vorderz., $\frac{1}{0} \cdot \frac{1}{0}$ Eckz., $\frac{3}{1} \cdot \frac{3}{1}$ Lückenz., $\frac{4}{4} \cdot \frac{4}{4}$ Backenz. Die Eckzähne sind sehr klein, auch der erste obere Lückenzahn. Bei *Belidens (P. sciureus, flaviventer u. P. breviceps)* $\frac{6}{2}$ Vorderz., $\frac{1}{0} \cdot \frac{1}{0}$ Eckz., $\frac{3}{1} \cdot \frac{3}{4}$ Lückenz., $\frac{4}{4} \cdot \frac{4}{4}$ Eckzähne ziemlich entwickelt, — und *Acrobata Desm. (P. pygmaeus)* $\frac{6}{2}$ Vorderz.,

$\frac{1}{6} \cdot \frac{1}{6}$ Eckz., $\frac{3}{4} \cdot \frac{3}{4}$ Lückenz., $\frac{3}{3} \cdot \frac{3}{3}$ Backz. Eckzähne sehr entwickelt, lang und spitzig. Die Gruppen zeigen überdies im Schädelbau Verschiedenheit.

F. Cuvier bildete aus *Dasyurus ursinus* eine eigene Gattung *Sarcophilus*, weil die Backenzähne von gleicher Zahl wie bei *Dasyurus* dieselbe Modification, wie bei *Thylacinus* zeigen d. h. zu wahren schneidenden Fleischzähnen, ähnlich denen der Carnivoren umgebildet seien. *Mammif. livr.* 70., wo eine Abbildung und Beschreibung des Thiers gegeben wird.

6. G l i r e s.

T. C. Eyton zählt im *Mag. of Zool. and. Bot.* II. S. 283. die anatomischen Verschiedenheiten zwischen *Lepus hibernicus* und *L. timidus* auf. Den ersteren zeichnet bedeutendere Gröfse, gröfsere Länge der Seitenfortsätze der Lendenwirbel, gröfsere Breite der *scapula* und Rippen, gröfsere Länge des *humerus* im Vergleich zur *ulna*, die kaum länger als beim *L. timidus* ist und bedeutendere Gröfse des Schädels und des Zwischenkiefers aus. Rippen- und Wirbel-Zahl ist bei beiden gleich, nur hat der irische 13, der gemeine Hase 16 Schwanzwirbel. Der Darmkanal ist länger bei dem irischen, dafür aber der Blinddarm kürzer. Länge des Darmkanals beim irischen 18 F. 6", beim gemeinen 14 F. 1". Länge des Blinddarms beim irischen 1 F. 7", beim gemeinen 2 F. Auch die Maafse der Knochen sind vergleichend zusammengestellt. — Nach W. Thompson (*Ann. of Nat. Hist.* II. 71.) kennt man in Irland schon seit längerer Zeit die Verschiedenheit beider Haasen. Der irische hat nicht nur kürzere Ohren und einen kürzeren Schwanz, sondern der letztere ist auf der Oberseite nicht schwarz, sondern weifs, an der Basis der Haare graulich. Seine Lebensweise soll im Ganzen mit der des *L. timidus* übereinkommen. — C. I. M. Bachmann hat in dem *Journ. of the Acad. of Philadelphia* Tom. VII. 1837. p. 194. u. 282. über die Hasen der vereinigten Staaten von Nordamerika und von Canada geschrieben. Mir ist diese Abhandlung bis jetzt noch nicht zugänglich gewesen.

Bachmann handelte (*Proc. Z. S.* p. 85. *Ann. Nat. Hist.* III. p. 275.) von den nordamerikanischen Eichhörnchen. Unter den 17 Arten welche er unterscheidet sind 6 neu: *Sc. Texianus*, *S. subauratus*, *S. Auduboni*, *S. fuliginosus*, *S. Richardsonii* und *S. lanuginosus* Bach. — Neue Arten beschrieben ferner Muller von Borneo: *Sc. ephippium* und *Sc. exilis* Tijdschr. voor natuurlijke Geschied. V. S. 146. — Waterhouse *Proc. Z. S.* 1838. p. 19. *Sc. sublineatus*, unbekannten Vaterlands.

Eine Anatomie des *Coelogenys subniger* von Martin finden wir *Proc. Z. S.* p. 52. *Ann. of Nat. Hist.* II. 380.

Fürst Max v. Wied (Reise S. 62.) glaubt, dafs *Arctomys Monax*, *Empetra* und *pruinus* nur eine Art bilden. Obgleich das *Groundhog* oder *Woodchuck* der Amerikaner gewöhnlich eine rothbraune Unterseite besitze, so fehle doch diese Farbe zuweilen gänzlich; ältere Thiere seien an den Obertheilen

mehr weiß, grau gemischt, jüngere mehr rothbräunlich. Stirn und Vorderkopf bei allen schwarzbraun. In Indiana scheinen sie Anfang März aus dem Winterschlaf wieder zum Vorschein zu kommen. (S. 202.)

Bemerkungen über *Arvicola pratensis* Baill. *A. riparia* Jenyns gab Selby *Mag. of Zool. and Bot.* II. p. 92.

F. Cuvier's ausführliche Abhandlung über die Springmäuse (*Dipus* u. *Meriones*), schon früher in diesem Archiv Jahrgg. III. 2. p. 170. nach ihrem Hauptinhalte angezeigt, ist in den *Transact. of the Zool. Soc.* II. 2. S. 149. erschienen. — Eine neue Art *G. Cuvieri* aus Indien beschrieb Waterhouse *Proc. Z. S.* S. 56.

Von Isidore Geoffroy St. Hilaire erschien ein Auszug aus einer ausführlichen Abhandlung über die Stachelratten. (*Ann. d. Sc. nat. Tom. X. p. 122.*) Er weist Lichtensteins Ausspruch, daß die Stachelratten das Gebiß von *Mus* hätten, als irrig zurück, nimmt neben *Echimy*s noch die Gatt. *Nelomys* Jourd. (s. Arch. IV. 2. p. 389.) an, bemerkt aber, daß die Größe der Ohren und die Behaarung oder Nacktheit des Schwanzes keine generische Charaktere geben, wohl aber die mehr complicirten Backenzähne und kürzeren Tarsen von *Nelomys*; *Echimy*s verhalte sich zu *Nelomys* wie die Gerbillen zu den Ratten (*Mus*). Zu *Echimy*s gehören: 1, *E. setosus* Geoffr. 2, *E. cayennensis* Geoffr. 3, *E. spinosus* Geoffr. 4, *E. hispidus* Geoffr. 5, *E. albispinus* n. sp. Brasilien. 6, *E. myosurus* Lichtenst. (*Mus leptosoma* und *M. cinnamomeus* Lichtenst. *Loncheres longicaudatus* Rengg.) — Zu *Nelomys*: 1, *E. cristatus* Geoffr. 2, *Loncheres paleacea* Ill. 3, *N. Blainvillei* Jourd. 4, *E. didelphoides* Geoffr. 5, *N. armatus* (*Mus hispidus* Lichtenst.). 6, *N. semivillosus* n. sp. Neu-Granada. — *Echimy*s *dactylinus* Geoffr. bildet ein eigenes Genus: *Dactylomys*, ohne Stacheln, Schwanz lang, nur an der Basis behaart, sonst nackt, Vorderf. 4-zehig, die beiden Mittelzehen sehr lang; Hinterf. 5-zehig, die Nägel der 3 Mittelzehen zusammengedrückt und verlängert. Backenzähne durch eine Furche in zwei durch einen Einschnitt wieder halbgetheilte Hälften geschieden. (Bekanntlich bildete F. Cuvier gerade das Gebiß von *E. dactylinus* Geoffr. als Typus von *Echimy*s in den *Dents des Mammif.* ab. Ref.) *Bathyergus damariensis* Waterhouse und *Graphiurus elegans* eusd. von der südl. Westküste Afrika's. *Proc. Z. S.* 5.

7. C a r n i v o r a.

A. Insectivora.

Ein Auszug einer umfassenderen Abhandlung über die Insectivoren von Hrn. v. Blainville erschien *Ann. d. Sc. nat.* 10. S. 119. Verf. will sie als eine eigene Ordnung betrachtet wissen, die zwischen den Chiropteren und Edentaten in der Mitte stehen soll; ihre Systematik soll mit den anomalsten Formen,

den Erdgräbern, beginnen und durch *Sorex* zu den normalen, *Erinaceus* übergehen. Ref. ist entschieden anderer Ansicht und hat diese bereits Jahrgg. 4. I. S. 259. angedeutet, er sieht in den Insectivoren ein Zwischenglied zwischen Raub- und Nage-thieren, in welchem das Gebiß der Raubthiere zu dem Nage-thiergebisse umgewandelt wird, zugleich aber die einzelnen Familien der Nager durch analoge Formen wiederholt werden.

Martin characterisirt ein igelartiges Thier von Madagaskar (?) als neue Gattung *Echinops*. *Proc. Z. S.* p. 17. *Ann. of Nat. Hist.* II. S. 153.: Corpus superne spinis densis tectum; rostrum breviusculum. Rhinarium aures, caudaque ut in *Erinaceo*; Dentes primores $\frac{4}{2}$, superiorum duobus intermediis longissimis, discretis, cylindraceis, antrorsum versis, proximis minoribus. Canini $\frac{1}{6}$. $\frac{1}{6}$. Molares $\frac{5}{7}$. $\frac{5}{7}$ utrinsecus 1mo supra et tribus infra spuriis, reliquis ultimo supra excepto, tricuspidatis angustis, transversim positis; ultimo supra angustissimo; molari-bus infra inter se fere aequalibus, ultimo minore. Pedes 5-dactyli, ambulatorii; halluce brevior; unguibus parvulis, compressis; plantis denudatis. Die ausführliche Beschreibung der Art *E. Telfairii* ist a. a. O. nachzusehen. Die Deutung des Gebisses scheint mir nicht richtig zu sein.

Ueber *Macroscelides Rozeti* (Wagner *Instit.* p. 306. und d. Arch. 1839. Bd. I. S. 79.). — Zwei neue Arten, *M. Alexandri* und *M. melanotis* und *Chrysochloris Damariensis* von Waterhouse. *Proc. Z. S.* Ueber europ. Spitzmäuse erschien eine gründliche Arbeit von H. Nathusius d. Arch. IV. I. S. 19. — Duvernoy hat seine von Nathusius gerügten Irrthümer nun in einem Supplement berichtigt, kann sich aber doch nicht entschließen seine der Priorität gänzlich ermangelnde Gruppennamen aufzugeben; ja er geht so weit, seine Gruppe *Amphisorex* nun *Hydrosorex* zu nennen und umgekehrt. (!!)

Der *Sorex Hermannii* wird beibehalten als erste Art von *Hydrosorex* ohne weitere Erläuterung. —

Bachmann gab eine Monographie der nordamerikanischen Spitzmäuse. (*Journ. of the Acad. of N. S. of Philadelphia* Tom. VII. *Rév. Zool. Nov.* 290.). Ueber das Winterlager des Igels. Löffler. Pr. Provinz. Bl. 19. S.

Der Maulwurf von Silhet und Assam, welcher der asiat. Gesellschaft in Calcutta in Weingeist zukam, soll dem europäischen in fast allen Stücken gleichen. *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal.* VII. 2. S. 669.

B. Pinnipedia.

Eine Systematik derselben gab S. Nilsson: *Kon. Vetensk. Akad. Handling. för år 1837.* Stockholm 1838.

Ref. schrieb über das Gebiß des Wallroßes. D. Arch. IV. I. p. 113.

Aus einer interessanten Abhandlung von R. Hamilton über die für den Handel so wichtige Pelzrobbe (*four-seal*) der Südsee lernen wir, daß das Thier eine *Otaria* ist, welche Verf. als mit *Phoca falclandica* Penn. identisch nachweist. Eine

Abbildung des Thiers ist gegeben. *Ann. of. Nat. Hist.* II. p. 81. und 478.

C. *Carnivora.*

Ref. theilte Betrachtungen über das Gebiß der Raubthiere mit, hauptsächlich um die Aufmerksamkeit auf das Milchzahngebiß derselben zu lenken, weil sich darauf nicht nur die Modificationen, welche das Gebiß in den abweichenden Formen erleidet, am leichtesten zurückführen und erklären lassen, sondern auch weil sie von Wichtigkeit für die Begränzung der natürlichen Familien sein müssen, indem, wie überhaupt in der Entwicklungsgeschichte des Thierindividuums, die Identität (Familienähnlichkeit) das Ursprüngliche ist, der Unterschied, das Besondere, auf welchem die Gattungsverschiedenheiten beruhen, erst im bleibenden Gebisse heraustritt. Besonders deutlich zeigt sich dieses im Wechsel-Gebisse des Wallrosses, und noch deutlicher unter den Saurern bei *Podinema* (*Ameiva*) *Teguixin*, welche in frühester Jugend die angewachsenen dreizackigen Zähne der typischen Ameiven, im Alter eingewachsene abgerundet konische Zähne hat. — In jenem Aufsätze wies auch Ref. nach, daß *Hyaena* zur Familie der Hunde, *Meles* zu der Marderfamilie gehöre, und daß letzterer $\frac{3}{4}$. $\frac{3}{4}$ Lückenzähne (nicht $\frac{2}{4}$. $\frac{2}{4}$) habe, von denen aber der erste obere Lückenzahn früh ausfällt, daher ist es mir auch verdächtig, daß der erste untere Lückenzahn dem nordamerikanischen Dachse nach Waterhouse fehlen soll. *Proc. Z. S. Nov. Ann. N. H.* 4. p. 52. Er zeigt sowohl im Schädel als im Gebiß Verschiedenheiten, die an der specifischen Differenz beider Dachse nicht mehr zweifeln lassen; die des Gebisses sind indessen nicht der Art, daß sie zu einer generischen Trennung, wie Verf. will, berechtigen könnten. Specifische Modificationen zeigt das Gebiß der meisten, wenn nicht aller Raubthierarten; und Ref. ist überzeugt, daß man in einem Museum, wo die Schädel nicht in den Fellen stecken bleiben, ziemlich alle Arten nach dem Gebisse würde characterisiren können.

Von H. Lichtenstein erhielten wir eine gelehrte Monographie der Gattung *Mephitis*. (Berlin 1838. 4to.) Verf. trennt sie in zwei Abtheilungen *Thiosmus* und *Mephitis*. Erstere entspricht der Gattung *Marputius* Gray, indem sie die amerikanischen Arten mit breiter, ganz nackter Sohle, rüselartig verlängerter Nase, und *naribus anticis et inferis* begreift, während in der anderen die amerikanischen Arten mit halbnackter oder behaarter Sohle, einem *rhinario prominulo* u. *naribus lateralibus* mit den Stinkthieren der alten Welt, den sogenannten Zorillen, vereinigt werden. Ref. glaubt in seinem oben erwähnten Aufsätze über das Gebiß der Raubthiere S. 278. fg. bewiesen zu haben, daß letztere, von denen es mehrere Arten zu geben scheint (s. S. 267. Anm.), ihres Gebisses wegen eine besondere Gattung bilden müssen, die sich zu *Putorius* einerseits und zu *Mephitis* andererseits gerade so verhält wie *Helictis* Gray (*Melogale Geoffr.*) zu *Mustela* und *Meles*. Ref. schlug

dort den Namen *Rhabdogale* vor, hatte aber dabei übersehen, daß Kaup schon 1835 (Thierreich Bd. I. S. 352.) die Zorillen als eigene Gattung *Ictonyx* getrennt hat. Nach Lichtenstein sollen die *Thiosmus*-Arten $\frac{1}{3} \cdot \frac{1}{3}$ Lückenzähne haben, allein diese anomale Zahl statt $\frac{2}{3} \cdot \frac{2}{3}$ wird dadurch verdächtig, daß auch bei dem analogen Dachse der erste obere Lückenzahn früh ausfällt, und die enge Stellung der Lückenzähne bei *Thiosmus* ein ähnliches besorgen läßt. Noch finden wir die interessante Bemerkung, daß das Thier, welches Buffon als Zorille beschrieb, nicht die afrikanische Art war, sondern eine amerikanische, welche F. Deppe neuerlich in Neu-Californien wieder fand.

Der Fürst M. v. Neuwied erklärt (Reise S. 57.) die Angaben über den Gestank der Stinkthiere etwas übertrieben. Unser europ. Iltis stehe in dieser unangenehmen Eigenschaft gegen jene öfter nicht gar weit zurück. Die Hunde scheuen das Stinkthier deshalb keinesweges, sondern beißen es todt, und sind zuweilen ein wenig parfümirt. Die Zeichnung dieser Thiere fand der Fürst ziemlich constant u. regelmäsig. (S. 173. u. 211.) In Pensylvanien, Indiana, Illinois und am Missouri traf der Fürst *M. mesomelas*, am oberen Mississippi kommt *Meph. Chinga* Tied. Lichtst. vor.

Eine vergleichende Zusammenstellung der Körpermaasse von *Lutra canadensis* und *L. europaea* erhielten wir vom Fürsten Max zu Wied. Reise S. 211. Erstere kommt am Mississippi, Missouri, Wabash und ihren Zuflüssen vor. Auch die den Norden bewohnende Otter schien den Fellen nach von ihr nicht verschieden. — Ueber die Altersverschiedenheit des Schädels der *Lutra vulg.* vergl. Nathusius dies Archiv IV, I. p. 130. — *Lutra poënsis* Ogilby. Proc. Z. S. S. 60.

Nach dem Fürsten M. v. Wied, der wie der Pr. v. Musignano an der Existenz der *M. lutrocephala* Harl. zweifelt, hat der Mink besonders zur Paarungszeit den Geruch des Iltisses, welcher von der starkkriechenden Absonderung der beiden gelben Afterdrüsen herrührt. (S. 213.) Sie tragen in ihre Höhlen, welche im hohen Ufer unter alten Baumwurzeln gemacht waren, eine Menge Muscheln ein; der gemeine Mann schreibt dies fälschlich der Bisamratte zu. (S. 198.)

Ch. Bonaparte, Prinz v. Musignano, welcher die Gattung *Mustela* L. in 4 Gattungen: Zorilla, Marder (*Martes*), Iltisse (*Putorius*) und Wiesel (*Mustela*) zerfällt, führt aus der letzteren Abtheilung 7 Arten auf: 1, *M. erminea* L. Europa. 2, *M. Cicognanii* Bonap. Nordamerika. 3, *M. boccamela* Bonap. Sardinien. 4, *M. vulgaris* L. Europa. 5, *M. Richardsonii* Bonap. (*M. erminea* Richards. F. Bor. Am.) Nordamerika. 6, *M. longicauda* Bonap. (*M. erminea* Richards. Faun. Bor. Am.) Nordamerika und 7, *M. frenata* Lichtenst. Mexico. (Loud. Mag. N. S. 2. p. 38.)

Folgendes die Diagnosen nach der *Iconografia della Fauna italica*. Heft 22.

1, *Mustela vulgaris*: rufo-cinnamomea (cinnamomeo-

rufa) subtus alba; cauda valde breviori tertio corporis, apice concolori.

2, *M. boccamela*: castaneo-cinerea, subtus lateribusque abrupte alba; cauda dimidio corporis parum breviori, apice vix intensiori.

3, *M. erminea*: rufo-cinnamomea (cinnamomeo-rufa), subtus flavo-albida (hyeme tota alba): cauda dimidio corporis valde longiori, apice late nigro.

4, *M. Cicognanii*: rufo-cinnamomea, subtus flavo-albida cauda corporis dimidio subbreviori, apice nigricante.

Mustela vulgaris findet sich im mittleren und südlichen Italien, in den sardinischen Staaten auch *M. erminea*; die *Boccamela* auf Sardinien; sie ist wahrscheinlich die *Ictis* des Aristoteles, liebt wie diese den Honig, was Cetti bestätigt. — Das Hermelin findet sich nach Hodgson auch am Himalaya und wird dort Winters weils. *Journ. As. Soc.* VI. 2. S. 564.

Putorius subhemachalanus Hodgson: $11\frac{1}{2}$ — $12''$ lang bis zur Schwanzwurzel, Schwanz $5\frac{1}{2}''$, $6\frac{1}{2}''$ mit dem Endhaar. Einfarbig hellbraun, dunkler längs der Rückenlinie. Nase, Oberlippe, Vorderkopf und zwei Zoll des Schwanzendes schwarzbraun, der Rand der Oberlippe und die ganze Unterlippe weilsgrau. Zuweilen findet sich ein weisser Längsstreif auf dem Vordertheile des Halses und einige unstete weisse Flecken an den Seiten, wie es scheint bei jüngeren Thieren. Füls dunkler als der Körper oder dunkelbraun. Schnurrborsten dunkel. Pelz dicht, glänzend, weich. Schwanz spitz endend. Am Himalaya. *ibid.*

Hodgson hat zwei schon früher von ihm aufgeführte Plantigraden Nepals näher beschrieben. *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal.* VI. 2. S. 560. — Der eine *Gulo nipalensis* Hodg. ist oberhalb glänzend braun, Unterseite, eine Rückenlinie von der Mitte des Kopfes bis fast zu den Hüften, ein schiefes Queerband von den Augenbraunen zu der Mitte der Wangen und das letzte Drittel des Schwanzes glänzend orangegelb; ein kleiner dunkler Fleck hinter dem Mundwinkel (*gape*) auf jeder Wange, Vorderfüls innerhalb abgeblasst bis zum *Carpus* und häufig über den Fingern, hintere nur zu dem Hacken. Vier Zitzen in einem Parallelogram gestellt, zwei in der Weichen- und 2 in der Bauchgegend. Bei jungen Thieren und im Winterkleide bei Erwachsenen ist die dunkle Oberseite erdig grau-braun, und die blasse Unterseite greis-grau (*canescens*), auch fehlt der dunkle Schnurrbart (*moustache*). Aus dem anderen, früher vom Verf. *Gulo Urva* genannt, bildet er eine eigene Gattung, welche nach ihm im Habitus zwischen *Herpetes* und *Gulo* in der Mitte stehen soll. Das Gebifs wie bei *Herpestes*. Schnauze verlängert spitzig (*sharpened*), beweglich. Hände und Füls breit, mit grofsen Bindehäuten. Hand und Sohle nackt; Hinterfüls halbweges vom Hacken behaart, (*clad half-way from the os calcis*), Krallen an Vorder- u. Hinterfüls fast gleich, wie bei *Gulo* u. *Herpestes*. An jeder Seite des Afters eine runde hohle, glatt ausgekleidete Drüse, welche

eine stinkend wässrige Flüssigkeit absondert, die das Thier mit Kraft ausspritzt. Der Afterapparat soll dem von *Mydaus* und *Ursitaxus* (*Ratelus*) sehr ähnlich sein. Sonst keine subsidiären Drüsen. 6 Zitzen fern von einander am Bauche, bei *Herpestes* und *Gulo* vier. Magen häutig, ohne *fundus*. Ein kurzes stumpfes *Caecum* von gleichem Durchmesser mit dem dicken Darm. Augenhöhlen unvollständig. Nahrung besteht in Crustaceen und Fröschen; lebt in Höhlen in der unteren und mittleren Region von Nepal. Aus den Charakteren geht hervor, daß dies *Genus* zur Viverrenfamilie gehört und namentlich der Gattung *Galidia* I. Geoffr. ähnlich, wenn nicht mit ihr identisch ist. Die Art *U. cancrivora* Hodgs. hat die Farbe des Jakals, ist gelbroth (ocher) grau (*fulvous iron grey*) dunkler in's Braune fallend an der Unterseite des Halses und Rumpfes. Beine schwarzbraun. Ein weißer Streif jederseits am Halse vom Ohr zur Schulter. Rand der Oberlippe und die ganze Unterlippe greisgrau. Endhälfte des Schwanzes fuchsröthlich (*rufous*) gelb. Pelz aus zweierlei Haaren sehr dick, das Conturhaar vielfach geringelt mit Gelbroth (*fulvous*) und schwarz, das Wollhaar dunkel an der Basis, nach oben rothgelb (*fulvous*). Länge zur Schwanzwurzel 1' 6", Kopf 4", Schwanzröße 11" mit dem Schwanzbüschel gemessen 1' 11" u. s. w.

Nach Hodgson (*Journ. Af. Soc. of Bengal* VI. 2. S. 563.) findet sich bei den Nipalensischen *Herpestes*-Arten eine Anhäufung kleiner Drüsen, welche den After gegen den Schwanz zu (*the caudal margin*) ringförmig umgiebt und eine dicke eigenthümliche moschusartige Substanz absondert, welche langsam in wurmförmigen Fäden durch zahllose kleine Oeffnungen abgesondert wird. — Die Art des Tieflandes (*Nyula* Hodgs.) hat an jeder Seite des Mastdarms zwei größere und hohle Drüsen, anscheinend von ähnlicher Beschaffenheit, wie die der anderen, aber verschieden durch die etwas dünne Secretion, die Hohlheit der Drüsen und dadurch daß jede mit einer größeren fühlbaren Oeffnung versehen ist. *Urva* hat nur die seitlichen Drüsen, ein wässriges, schrecklich stinkendes, und auf große Entfernung projectiles Sekret. Letzteres wird bewirkt durch Ringmuskeln, welche den Hals des Ausführungsganges umgeben, welcher schief abwärts und auswärts gerichtet ist. Dr. Campbell hat ebendas. S. 565. eine anatomische Beschreibung des Drüsenapparats gegeben.

Dr. S. Müller beschrieb (*Tijdschrift voor natuurlijke Gesch.* V. S. 140.) eine angeblich neue Gattung *Potamophilus* von Borneo, welche nach seiner Meinung zwischen *Paradoxurus* u. *Lutra* die Mitte halten soll; richtiger aber sagt man wohl, daß sie sich zur Viverren-Familie verhalte, wie die Ottern zu der Marderfamilie, womit denn auch zugleich die Umwandlung des Gebißes zur Omnivorenbildung sich in schönster Analogie herausstellt. — Der *Mampalon*, wie das Thier bei den Malayen heißt, hält sich, wie die Ottern, in der Nähe des Wassers auf, taucht unter, nährt sich besonders von Fischen, Krabben, Mäusen, Vögeln, soll aber auch Früchte lieben und danach Bäume

besteigen. In dem *P. barbatus* erkennt man nun sogleich Gray's *Cynogale Bennettii* von Sumatra, und Blainville's *Lamictis* (*Viverra carcharias* Ann. sc. nat. VIII. 279.) wenn gleich Hr. Müller's Beschreibung der wahren Backenzähne, wohl nur weil sie etwas abgenutzt waren, einigen Zweifel erwecken könnte. Der obere Fleischzahn soll nämlich nach ihm vier, die beiden hinteren Backenzähne drei Höcker (*knobbeltjes*), die beiden wahren Backenzähne des Unterkiefers 5 kleine Höcker und einige körnige Unebenheiten haben. Sonst giebt Verf. dieselbe Zahl Backenzähne $\frac{6}{6}.\frac{6}{6}$. an, wovon $\frac{3}{4} - \frac{3}{4}$ Lückenzähne. Die Lückenzähne der Oberkinnlade sind mit der Spitze etwas rückwärts gebogen, die des Unterkiefers dagegen etwas nach vorn, was auch Blainville hervorhob. — Die Beine sind kurz, kräftig, ob vorn und hinten 5 Zehen vorhanden und ob sie durch halbe Bindehaut geheftet, ob die Sohlen fast bis zum Hacken kahl sind, wie Gray von seiner *Cynogale* angiebt, erwähnt Verf. nicht. Der Schwanz ist ziemlich kurz, dicht behaart, der Kopf ist etwas abgeplattet; der Pelz dicht, aus Wollhaar und längerem Borstenhaar, salb gelblich braun, welche Farbe auch die Borstenhaare am Grunde haben, dann aber gelblich weifs sind mit schwarzer Spitze, Oberlippe und Kinn weifs, die Schnurrhaare (an 5" lang) steif, gelblich weifs. Ohren kurz, gerundet; alles wie bei *Cynogale Bennettii* Gr. Somit haben wir also wieder drei Namen für ein noch neues Genus. Nach Verf. finden sich aufser dem gewaltigen Schnurrbarte, welcher dem Thiere ein sehr seltsames Ansehen geben soll, hinter und über ihm kürzere braune Borsten und zwei Bündel langer, weifslicher Borsten zieren die Wangen und 8—9 hellfarbige stehen unter dem Kinn, Länge des Körpers 1' 11", Schwanz 7", Kopf 5". — Eine neue Viverre von der Ostküste Borneo's, *V. Bojei*, beschreibt derselbe Naturforscher ib. S. 145.

Weissenborn hat über die seit 1833 in Sachsen-Eisenach und Württemberg beobachtete Wasserscheu bei Füchsen in Loudon's *Magaz. N. S.* 2. S. 226. Mittheilungen gemacht. — Sie waren dreister als sonst, und bissen Hunde, welche von der Hundswuth befallen wurden. Die Exemplare welche in Sachsen-Eisenach geschossen wurden, waren sämmtlich Männchen. — Ueber die in Württemberg beobachteten Fälle schrieb der Herzog Heinrich von Württemberg in Behlen's Allgem. Forst- und Jagdzeitung von 1837. Auch hier zeigten sie sich kühner, bissen ein Kind, Hunde und Pferde. Das Kind und die gebissenen Hunde wurden von Tollwuth befallen. Sie waren äusserst mager, bei einigen hatte der Pelz eine eigenthümliche Farbe. Bei den Sectionen fand man die Leber und Eingeweide von tief gelber Farbe. Milz, Pankreas, der *Plexus solaris* und der *nervus sympathicus* zeigten sich sehr entzündet.

Einen Beweis für Ueberlegung und Mitleid eines Jagdhundes erzählt der Pred. Büttner Isis 1838. 368. Eine Hündin war im Geburtsacte gestorben, auch die Jungen waren bis auf einen umgekommen, den jener Jagdhund an einem Wintermorgen zu dem Förster trug.

A. Campbell giebt *Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal* VI. P. 1. S. 120. die genauen Maafse eines erwachsenen Wah (*Ailurus fulgens* Cuv.).

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oegeschichte.at

S. Chiroptera.

Temminck's Monographien von *Taphozous*, *Emballonura*, *Urocryptus* und *Diclidurus* (in der *Tijdschrift voor natuurlijke Geschied.* V.) und von *Vespertilio* u. *Nycticejus* in den *Monographies de Mammalogie* II. Tom. 3 Livr.; desgleichen I. E. Gray's Uebersicht der Fledermaus-Gattungen *Mag. of Zool. and Botany* II. 483. können wegen Mangel an Raum hier nur angeführt werden.

9. Quadrumana.

a. Prosimii.

Bei einem lebenden *Otolicnus*, *O. Garnettii* Ogilby, (einfarbig dunkelbraun ober- u. unterhalb, mit grossen schwarzen, fast runden Ohren, langem, cylindrischem, wolligem Schwanz, gröfser als *O. senegalensis* und von Gröfse eines kleinen *Lemur*), beobachtete O. eine partielle Entgegensetzbarkeit des Zeigefingers der Vorderhände, so dafs sich deren Finger mit Daumen und Zeigefinger einerseits und den 3 übrigen Fingern andererseits in 2 Hälften theilen, wie beim Koala. Der vordere Zeigefinger, beim Potto sogar auf einen Höcker reducirt, soll nach O. bei den *Nycticeben*, *Microceben*, *Chirogaleen* und *Tarsiern* schwach und kraftlos sein, und dieselbe Tendenz zur Entgegensetzbarkeit verrathen, weshalb sie eine dem Koala und *Pseudochiren* unter den Beutelhieren entsprechende Familie bilden. *Proc. Z. S.* p. 6.

Sehr interessante Mittheilungen über die Sitten des *Malmag*, *Tarsius Spectrum*, verdanken wir Cuming. *Proc. Z. S.* p. 67. Er lebt unter den Baumwurzeln, besonders unter dem grossen Bambus. Eidechsen zieht er allem Andern vor; sehr hungrig frisst er Heuschrecken u. dergleichen, giebt den lebenden den Vorzug; ist reinlich, berührt nie angefressenes Futter, trinkt nicht zweimal von demselben Wasser, welches er wie eine Katze sehr langsam leckt; schreit selten, schrillend, nur einmal; frisst verhältnifsmässig viel; springt fast 2 F. weit; schläft viel bei Tage; wird leicht zahm, leckt Hände und Gesicht seines Pflegers und läfst sich gern schmeicheln; scheuet das Licht, sucht stets die dunkelste Stelle; hockt auf den Hinterbeinen bei dem Frasse, hält diesen mit den Vorderhänden; Männchen und Weibchen sieht man gewöhnlich zusammen; ist sehr selten auf der Insel Bohol, findet sich in den Wäldern von Jagna und Mindanado; Unrath ähnlich dem des Hundes; wirft nur einmal jährlich ein Junges, dies wird mit offenen Augen geboren und kriecht schon am zweiten Tage im Käfig umher.

b. *Simiae*.

Eine gehaltreiche Schrift von Dr. E. Burdach: Beitrag zur Anatomie des Affen. Königsberg 1838. 8. hat die Myologie der Affen zum Gegenstande.

Martin (*Proc. Z. S.* p. 117.) entdeckte, daß der hintere untere Backenzahn der Mangabey-Affen (*Cercop. aethiops* und *fuliginosus*) fünf Höcker besitze. Ref. hat hierauf schon 1832. im Anhang zu seinem Handb. S. 604. aufmerksam gemacht, und seitdem in seinen Vorlesungen immer, wie Verf. e hier vorschlägt, die Mangabey als Zwischenglied zwischen *Macacus* und *Cercopithecus* betrachtet und darauf den Namen *Cercocebus* Geoffr. beschränkt.

Falconer und Cautley fanden und beschrieben (*Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal* VI. 1. S. 355.) Fragmente vom Unterkiefer fossiler Quadrumanen aus den Siwalik-Hügeln. Die Arten waren kleiner als die von Baker und Durand beschriebene. Das eine Fragment hat sehr abgeschliffene Backenzähne und scheint einem *Sennopithecus* anzugehören, der größer als *S. entellus* war. Das andere hat sehr vollständige Backenzähne und weist sich durch diese als einen Makaken (im Text steht fälschlich *Pithecus*) aus, der die Größe des *S. entellus* hatte.

Will. Martin gab in Loudon's *Magaz. N. S.* II. S. 321. u. 434. eine Monographie der Gattung *Sennopithecus*. — Verf. führt 16, sämmtlich bereits früher beschriebene Arten auf, von denen jedoch einzelne nicht Stich halten dürften. Den *S. leucopymnus* Otto u. *S. Nestor Bennett* bezieht er auf *Cercopithecus latibarbatus* Geoffr.; *S. cucullatus* Isid. Geoffr. auf *Simia Johnii* Fisch.

Drei neue, nur auf Borneo einheimische Arten derselben Gattung *S. frontatus*, *rubicundus*, und *chrysomelas* finden wir von Dr. S. Muller (*Tydschrift voornaturl. Gesch.* V. S. 136. fg.) beschrieben.

Neue Arten der Gattung *Colobus* wurden von Waterhouse (*Proc. Zool. Soc.* p. 57. 58.) und Van Beneden (*Bull. de l'Acad. de Bruxell. Tom. V.*) aufgestellt. Die des ersteren sind von der Insel Fernando Po. *C. Pennanti*. *C. supra nigrescens*, ad latera fulvescenti-rufus, sublus flavescens, cauda fusco-nigricante; genis albis. Long. corp. 27" caud. 29" und *C. Satanas* *C. niger*, vellere longissimo, Long. corp. 31", caud. 36". Beide sind wieder nach Fellen mit defecten Extremitäten aufgestellt!! — *C. verus* Van Ben. besitzt nicht einmal das Daumenrudiment der anderen Arten, die Färbung an Kopf, Rücken und Schwanzwurzel ist bräunlich olivenfarbig, Schwanz grau, Unterseite schmutzig grau. — Von der Anwesenheit der deutlichen und geräumigen Backentaschen bei *C. fuliginosus*, S. Jahrgg. II. 2. S. 275., konnte sich Martin a. a. O. S. 322. an den von Ogilby untersuchten Exemplaren nicht mit Sicherheit überzeugen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: [5-2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [XI. Amphibia. 386-428](#)